

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Bureau
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Veranstaltungen
S. 11.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 250.

Mittwoch, 27. Oktober 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 3,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewisse für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grundschreib- (7 Silben) 18 Pf., Octopreis 12 Pf.; geläufiger und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Beste Tarife. Vermittelter Rabatt erwünscht, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontants gerät. Zahlungs- und Erschließungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“.

Kolationsdruck und Verlag: Dinger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Subfer pp. Ablieferung betr.

Die bei der freiwilligen Abgabe von Kupfer pp. ausgestellten **Anerkennungsscheinigungen** sind, nachdem der darauf befindliche **Empfangsvermerk** ausgefüllt und **unterschriftlich vollzogen** worden ist, an den Herrn Bürgermeister unserer Stadt sehr schwer macht, das erforderliche Schmelzwerk für sich und ihre Kinder zu beschaffen. Beim Mangel des Winters wird dies immer schwieriger werden.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Sammlung von aufgetragenen Schuhen!

Bei dem herrschenden Mangel an Leder haben die Preise für die Schuhe nach und nach eine Höhe erreicht, die es bedürftigen Einwohnern unserer Stadt sehr schwer macht, das erforderliche Schmelzwerk für sich und ihre Kinder zu beschaffen. Beim Mangel des Winters wird dies immer schwieriger werden.

Soll Abhilfe geschafft werden durch eine Sammlung alter Schuhe, das in zahlreichen Haushaltungen vielfach zwecklos aufbewahrt wird, und durch spätere Verteilung der Schuhe, die, soweit nötig, vorher einer entsprechenden Ausbesserung unterzogen werden sollen.

Wir bitten unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen, uns bei dieser Schuhammlung in allbewährter Weise zu unterstützen durch Vergabe aller entbehrlichen alten Lederschuhe für Erwachsene und Kinder.

Am einfachsten ist es, die Lederschuhe durch die Schulkinder in den Schulen abliefern zu lassen. Die Herren Lehrer haben sich zur Weiterbeförderung bereit erklärt. Die Schuhe werden jedoch auch in der Sammelstelle **Alterschule, Dinterhaus, Zimmer 17, nachmittags von 2-4 Uhr von Montag bis Freitag der nächsten Woche** entgegengenommen. Auf Wunsch werden sie auch, wenn eine entsprechende Mitteilung an Herrn Schuldirektor

Dankwart gegeben wird, in der Wohnung, und zwar nur durch Voten, die mit unterschriebenem und unterzeichnetem Ausweis versehen sind, abgeholt. Gleichzeitig wird die herzliche Bitte ausgesprochen, gütigst Beträge spenden zu wollen, von denen die notwendigen Ausbesserungen bestritten werden können. Ueber die Geldbeträge, die in der Stadthauptkasse angenommen werden, erfolgt besondere Mitteilung.

Wir vertrauen, daß unsere Bürgerschaft bei diesem Unternehmen tatkräftig mitbilligt.
Der Rat der Stadt Riesa, am 21. Oktober 1915. Frnd.

Kartoffelversorgung.

Nach § 5 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Kartoffelversorgung vom 9. Oktober 1915 hat der Kommunallverband, insofern die zur Ernährung der Bevölkerung für Herbst und Winter 1915/16 erforderlichen Kartoffeln nicht beschafft worden sind oder zu angemessenen Preisen anderweitig nicht beschafft werden können, den Fehlbetrag bei der Reichskartoffelstelle anzumelden und es zur Verfügung zu stellen.

An diejenigen unserer Einwohner, die auf die Versorgung durch die Stadt bzw. den Kommunallverband Anspruch erheben wollen, richten wir hiermit die Aufforderung, dies unter Angabe des Bedarfs an Kartoffeln für den Herbst und Winter 1915/16 im Rathaus - Zimmer Nr. 4 - am Freitag, den 29. und Sonnabend, den 30. Oktober 1915 vormittags von 8-12 Uhr zu melden.

Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die durch die behördliche Kartoffelversorgung entstehen, geben wir uns der Erwartung hin, daß diejenigen, die nach ihren Einkommens-, Vermögens- und Raumerhältnissen hierzu in der Lage sind, sich selbst eindecken werden.

Bei der Meldung hat sich der Besteller zu verpflichten, die bestellten Kartoffeln unter allen Umständen abzunehmen. Der Preis und die Zeit der Lieferung lassen sich nicht genau bestimmen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 27. Oktober 1915. Fr.

Das am 1. Oktober ds. Js. fällig gewordene Schulgeld für die städtischen Schulen auf das 4. Vierteljahr 1915 ist längstens bis zum 30. Oktober 1915 an unsere Stadthauptkasse zu bezahlen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 23. Oktober 1915. Fr.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 27. Oktober 1915.

1. Nichtamtlicher Bericht über die gestern abend von 6 Uhr ab im Rathaus abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Vom Stadtverordnetenkollegium scheidet die Herren Stadt. Wende, Ost, Hofmann und Paul Müller. Als Vertreter des Rates wohnt Herr Bürgermeister Dr. Scheider der Sitzung bei.

1. Herr Stadt. Romberg trug die Rechnung der Stadthauptkasse auf 1911 vor. Diese verzeichnet an Einnahmen 1549 979,02 M. und an Ausgaben 1 444 156,26 M., was einen Kassenbestand von 105 822,76 M. ergibt. Nach dem Haushaltsplan waren an Einnahmen und Ausgaben vorgesehen 912 000 M. Die Ueberschreitungen gegenüber dem Haushaltsplan betragen 7052,58 M. Die Rechnung ist von Herrn Verbandssekretär Eger geprüft. Entsprechend den Beschlüssen des Finanzausschusses und des Rates wurden die Ueberschreitungen vom Kollegium nachbewilligt und die Rechnung richtig gesprochen.

2. Hierauf trug Herr Stadt. Romberg die Rechnung der Stadthauptkasse auf 1911 vor, die an Einnahmen 1 865 033,24 M. und an Ausgaben 1 734 908,66 M., somit an Kassenbestand 130 124,58 M. anweist. Nach dem Haushaltsplan hatten in Einnahme und Ausgabe 947 500 M. zu erscheinen. Die Ueberschreitungen gegenüber dem Haushaltsplan belaufen sich auf 881,15 M. Auch hier wurden entsprechend den Beschlüssen des Finanzausschusses und Rates die Ueberschreitungen vom Kollegium nachbewilligt und die Rechnung richtig gesprochen.

3. Die hierauf von Herrn Stadt. Romberg, Bernh. Müller vorgelegene Rechnung der Armenkasse auf 1914 verzeichnet an Einnahmen 46 630,33 M., an Ausgaben 36 923,15 M. und demnach an Kassenbestand 9 707,18 M. Der Vermögensbericht weist ein Vermögen von 61 475,10 M. nach. Gegenüber dem Vorschlag des Haushaltsplanes schließt die vorliegende Armenkassenrechnung um 3345,88 M. günstiger ab, das Ergebnis ist also ein sehr zufriedenstellendes. Die gegenüber dem Haushaltsplan vorgekommenen Ueberschreitungen werden vom Kollegium nachbewilligt und die Rechnung richtig gesprochen. Sodann nahm das Kollegium noch Kenntnis von der Abrechnung über die Bewirtschaftung des Armenhauses.

4. Die Rechnung der Schlachthoffkasse auf 1914 wurde ebenfalls von Herrn Stadt. Romberg, Bernh. Müller vorgelegt. Sie zeigt ein sehr günstiges Resultat. Die Einnahmen betragen 76 488,69 M., die Ausgaben 68 732,86 M., der Kassenbestand demnach 7755,83 M. Es ist ein reiner Ueberschuß von 12 627,01 M. erzielt worden, der dem Erneuerungsfonds zugeführt wird. Die Betriebseinnahmen stellten sich auf über 11 000 M. höher als veranschlagt. Vom Kollegium wurden die gegenüber dem Haushaltsplan gemachten Ueberschreitungen nachbewilligt und die Rechnung richtig gesprochen.

5. Auch in diesem Jahre sollen wieder zwei Weihnachts-Liebesgabenzüge, einer von Dresden aus für das 12. und einer von Leipzig aus für das 19. Armeekorps, an die sächsischen Truppen ins Feld gehen. Es wird erwartet, daß wieder sämtliche Stadt- und Landgemeinden unseres Vaterlandes das Liebeswerk unterstützen. Der Rat hat beschlossen, sich an dem von Leipzig abgehenden Liebesgabenzug zu beteiligen und hierzu 6000 M. bewilligt. Er hat es für unzulässig erachtet, eine Aufforderung an die Einwohnerschaft zu einer Sammlung hierzu zu erlassen, da am 12. und 18. November vom Roten Kreuz bereits eine Hausammlung zu einer Winterpende für unsere Truppen veranstaltet werden wird. Die für die ausgeworfenen

6000 M. zu beschaffenden Liebesgaben sollen in unserer Stadt eingekauft werden. Das Kollegium trat dem Ratsebeschluß einstimmig bei.

6. Für den Zeitraum vom 1. November 1915 bis 1. April 1916 sind die Unterstützungen für die Familien von Kriegsteilnehmern neu geregelt worden. Vom Kriegsverordnungs- und Unterstützungsamt, sowie vom Rat werden folgende Höchstbeträge (Reichs-, Bezirks- und städtische Unterstützung umfänglich) vorgeschlagen:

für 1 Ehefrau		40 M. monatlich.	
mit 1 Kind	52	mit 1 Kind	52
mit 2 Kindern	61	mit 2 Kindern	61
mit 3 "	70	mit 3 "	70
mit 4 "	79	mit 4 "	79
mit 5 "	88	mit 5 "	88
mit 6 "	94	mit 6 "	94
mit 7 "	97	mit 7 "	97
mit 8 "	100	mit 8 "	100
mit 9 "	105	mit 9 "	105
mit 10 "	113,50	mit 10 "	113,50

Das Kollegium trat diesen Vorschlägen einstimmig bei.

7. Das Kollegium stimmte dem Antrag von 200 Rentnern Bau- und Speid (mager, gesalzen) zur Abgabe an die Einwohnerschaft einstimmig zu. In der Aussprache hierüber stellte Herr Stadt. Romberg die geringe Befriedigung der Bewohner über den letzten Kartoffelverkauf des Rittersgutes zum Ausdruck und sprach das Verlangen der hiesigen Molkerei in der Butterfrage. Auch Herr Stadt. Romberg wies darauf hin, daß der Zustand der vom Rittersgut verkauften Kartoffeln großen Unwillen erregt habe und das Publikum ungenügende Behandlung erfahren habe. Herr Bürgermeister Dr. Scheider verwahrte sich zunächst gegen die von Herrn Stadt. Romberg gemachte Bemerkung, daß er in der Lebensmittelfrage die Stadt im Stiche gelassen habe. Wie bisher, werde er auch in Zukunft in dieser Hinsicht seine Pflicht reiflos erfüllen. Zur Angelegenheit der Molkerei führte er aus, daß er sich niemals danach gekümmert habe, Mitglied des Vorstandes der Molkerei zu werden, daß er sogar habe von dem Amt entbunden sein wollen, im Rat aber Wert darauf gelegt worden sei, daß durch ihn (Medner) eine Vertretung des Rats im Vorstande erfolge. Seine Zugehörigkeit zum Vorstande der Molkerei könne ihn nie veranlassen, die Einwohnerschaft in der Lebensmittelfrage im Stiche zu lassen. Davon sei er weit entfernt. Er habe deshalb schon seit vielen Wochen die Preisbewegung der Butter der hiesigen Molkerei polizeilich überwachen lassen und hierbei habe festgestellt werden können, daß die Molkerei tatsächlich die Butter mit sehr geringem, und nach Einziehen der höheren Preise mit gar keinem Nutzen, sogar mit Verlust verkauft habe. Von Herrn Stadt. Romberg sei auch das Verhältnis der Genossenschaft zur Molkerei erwähnt und ihr der Vorwurf gemacht worden, daß ihre Genossenschaftler die Butter zum Vorzugspreise erhielten. Die Sache liege so, daß nach den Satzungen der Landwirt verpflichtet sei, seine gesamte Milch an die Molkerei abzuliefern, er könne also für den eigenen Bedarf keine Butter herstellen und infolgedessen gebe die Molkerei die Produkte, die der Landwirt für den eigenen Wirtschaftsbedarf brauche, zum Vorzugspreise zurück. Es werde doch garnichts dagegen unternommen werden können, selbst wenn die Genossenschaftler die Produkte für den eigenen Bedarf sich unentgeltlich liefern. Wenn ferner behauptet werde, daß durch die Preise der Molkerei auch die Preise für andere Butter hochgetrieben wurden, so sei dem entgegenzusetzen, daß von vielen Seiten gekauft werde, es sei in dieser Zeit billige Landbutter zu kaufen gewesen. Aber aber die Preise erhöht

habe, dem müßten auch die Vorwürfe gemacht werden. Er (Medner) sei im Vorstande der Molkerei dafür eingetreten, daß in gegenwärtiger Zeit ohne Gewinn gearbeitet werde und die anderen Herren hätten sofort zugestimmt. Er habe auch Eingaben an die Stadthauptmannschaft gerichtet, worin um Einführung von Höchstpreisen für das ganze Reich gebeten worden sei. Der Vorwurf wiederholten Beschäftigungsgehabens gegen die Molkerei sei ungerichtet und es sei jedem im eigenen Interesse anzuraten mit derartigen Beschuldigungen vorsichtig zu sein. Hinsichtlich des Kartoffelverkaufs durch das Rittersgut wies Medner darauf hin, daß auf die mindere Qualität aufmerksam gemacht und auch bereitwillig 14 Tage lang ein Umtausch gestattet worden habe. Im Rate sei man der Ansicht gewesen, daß nunmehr der Umtausch auch einmal aufhören müsse. Es sei auch zu erwägen, ob die zum Umtausch gebrachten Kartoffeln auch wirklich vom Rittersgut seien. In einem Fall sei schon klar nachgewiesen, daß die Kartoffeln nicht auf dem Rittersgut gekauft seien. Was den Dauerfleischverkauf anlangt, so sei zu sagen, daß alle Gemeinden ein mehr oder weniger großes Manko erlitten hätten. Unser Verluft betrage 2800 M. Die von uns verkaufte Ware sei aber verächtlich gewesen und es würden uns dabei rund 1000 M. unseres Verlustes zurückerstattet, sodah also unser Ausfall nicht sehr groß sei. Die Verwertung unserer Dauerfleischware sei immer noch glücklich vorstatten gegangen. In der weiteren Aussprache bemerkt Herr Stadt. Romberg, daß die Stadt als Mitglied der Molkerei sich in noch größerem Umfange Vorzugspreise sichern solle, die dem Krankenhaus, Armenhaus usw. zugute kommen könnten. Hierauf erwidert Herr Bürgermeister Dr. Scheider, daß für das Krankenhaus und Armenhaus die Molkerei ja bereits Vorzugspreise gewähre, sogar für Milch, die das Liter für 16 Pf. geliefert werde. Er habe stets auf das Recht der Stadt gehalten und diese habe noch keinen Nachteil durch die Zugehörigkeit zur Molkerei gehabt. Herr Stadt. Romberg bemerkt, daß das Mißtrauen gegen die Molkerei schon länger bestehe; sie stehe stets im Preise voran und es sei auch richtig, daß die umliegenden Produzenten sich darnach richteten. Sei es notwendig, daß die Molkerei einen großen Teil der Milch nach auswärts verstrachte? Man habe geglaubt, daß die Stadt im Rittersgut ein Mittel an der Hand habe, um der Bevölkerung in knappen Zeiten eine Hilfe zu geben. Das sei aber bis jetzt ganz und garnicht der Fall gewesen. Vielleicht sei es möglich, von den Verträgen des Rittersgutes mit der Molkerei loszukommen, vielleicht sei auch ein Ausfuhrverbot für Milch zu erreichen. Herr Bürgermeister Dr. Scheider erwiderte, daß man bisher die Zugehörigkeit der Stadt zur Molkerei für wünschenswert gehalten habe. Es sei nicht richtig, daß die Molkerei den größten Teil der Milch nach auswärts liefere. Die Frage der Erzielung eines Ausfuhrverbots sei auch im Vorstande erörtert worden. Die Frage sei aber jetzt mit einem Male gelöst, da durch das Reich und die sächsische Regierung die Dauermilchbereitung verboten worden sei, wodurch auch die Milchausfuhr unserer Molkerei, die bisher infolge der bestehenden Verträge noch habe stattfinden müssen, sehr beschränkt werde.

8. Die Wertzuwächstenertragnisse in unserer Stadt aus dem Jahre 1914 betragen nach dem Reichsgesetz 1577,82 M. und nach dem Ortsgesetz 1370,97 M., insgesamt 2948,79 M. Rat und Finanzausschuß haben beschlossen, daß die von diesem Ertragnis noch verfügbare Summe von 1417,72 M. den Betriebsmitteln der Stadthauptkasse zugeführt werden soll. Das Kollegium trat diesem Beschlusse einstimmig bei.

9. Dem Ratsebeschluß, das in städtischem Besitz befindliche früher Klingersche Grundstück an die Gasleitung

auszufüllen und die erforderlichen Kosten in Höhe von 100.00 Mk. zu bewilligen, wurde vom Kollegium be-
traten.
Das Kollegium nahm hierzu Kenntnis von dem Er-
gebnis einer unermittelten Ratsversammlung des Kollegiums der
Stabskapitän und Stadtkommandant durch Herrn Verbands-
referent Gerner, die zu Erinnerungen Anlass nicht gegeben
hat.

Herr Stadt-Versteher Herr W. Müller brachte hier-
auf in Anregung, wegen des zur Zeit herrschenden Be-
mangelns das Antragsverfahren des neuen Gemein-
desteuerordnung noch hinauszuführen und in diesem Sinne
bei der Staatsregierung vorstellig zu werden. Herr Bürger-
meister Dr. Scheider vertrat die Angelegenheit noch-
mals dem Rat zu unterbreiten. In der letzten Stadtver-
ordnetenversammlung war bekanntlich beschlossen worden, daß die
neue Gemeindesteuerordnung für unsere Stadt am 1. Janu-
ar 1916 in Kraft treten soll.
Schluß der öffentlichen Sitzung 1/10 Uhr.

Der Winter hat sich heute angemeldet. Ver-
gangene Nacht sank das Thermometer unter den Gefrier-
punkt und eine glühende Heiße lag heute morgen auf
den Dächern und Fluren. In der Mittagsstunde wickelten
sogar die ersten Schneeflocken zur Erde hernieder. Auch in
anderen Gegenden hat sich winterliches Wetter eingestellt.
So wird aus Stettin gemeldet, daß dort letzte Nacht
Schneefall eingetreten ist. Der Schnee liegt 1 cm hoch.
Die Temperatur ging in den Morgenstunden auf 3 Grad
unter Null herab.

Eine lehrreiche Einrichtung des sächsischen Staates,
die in der großen Menge der Bevölkerung noch viel zu
wenig bekannt ist, ist die königliche Altersrenten-
bank. Sie ist nicht aus Gewinn gerichtet und gewährt
den sächsischen Staatsangehörigen, wie auch anderen Deut-
schen, wenn sie seit mindestens 5 Jahren in Sachsen wohnen,
die Möglichkeit durch Kapitaleinlagen sofort beginnende
oder erst von einem späteren Jahre ab bis zum Lebensende
laufende Altersrenten oder nur auf eine bestimmte An-
zahl von Jahren laufende Beiträgen zu erwerben. Beiträ-
gen sind nur mit Kapitalvermögen zulässig, während bei
Altersrenten der Einleger die Wahl hat, ob er auf das
eingesetzte Kapital verzichtet oder es sich vorbehalten will.
Bei Kapitalverzicht sind selbstverständlich die Renten höher
als bei Kapitalvorbehalt. Ein vorbehaltenes Kapital wird
nach dem Tode des Versicherten unverzinst zurückgezahlt.
Die Altersrentenbank ist eine gemeinnützige Anstalt, für
deren Verbindlichkeiten der sächsische Staat haftet und deren
Verwaltungsaufwand er trägt. Schon aus letzterem Um-
stand ergibt sich die Vorteilhaftigkeit der Versicherung.
Ihre Benutzung empfiehlt sich daher besonders auch dann,
wenn Berechtigungen zur Fürsorge von Kriegsbeschädigten,
wie z. B. die Ortsvereine Heimatbund oder andere Vater-
landsfreunde und Wohltäter für invalid gemordene Krieger
oder für Witwen und Waisen gefallener Kämpfer Renten
erwerben wollen, um sie vor Not zu schützen. Die Alters-
rentenbank (Dresden-N., Antonplatz 1) und ihre in den
größeren Orten des Landes bestehenden Geschäftsstellen sind
zur Auskunft über die Versicherungsbedingungen und die
Rentensätze gern bereit, auch geben sie auf Anlangen unent-
geltlich Schriften ab.

Das Ministerium des Innern gibt die vom Reichs-
kanzler beschlossenen Grundpreise für Butter bekannt.
Sie sind, wie schon gemeldet, vom 1. November 1915 ab
bis auf weiteres wie folgt festgelegt worden: Für je 50
Kilogramm Handelsmarke 1 höchstens 240 Mk., Handels-
marke 2 höchstens 230 Mk., Handelsmarke 3 höchstens
215 Mk., abfallende Ware höchstens 180 Mk. Der Zuschlag
für die Preisstellung im Weiterverkauf ist für den Groß-
handel auf 4 Mk., für den Kleinhandel auf 1 Mk. für je
50 Kilogramm festgelegt. — In einer Ausführungs-
verordnung zur Bundesratsverordnung über die Regie-
lung vom 22. Oktober 1915 wird vom Ministerium des
Innern u. a. verfügt: Die Verpflichtung nach § 5 wird auf
alle Kommunalverbände und Gemeinden unter Vorbehalt
der Vorschriften in § 6 der Bundesratsverordnung ausge-
dehnt, welche Preisprüfstellen errichtet haben. Besteht
eine gemeinsame Preisprüfstelle, so ist der Höchstpreis
gemeinsam für die Gemeinden festzusetzen, für welche die
Stelle errichtet ist. Die Festsetzung ist der Kreisbauhau-
ptmannschaft, durch diese dem Ministerium des Innern anzuzeigen.
Die Kreisbauhauptmannschaften haben, wenn durch größere
Unterschiede der Festsetzung innerhalb des Regierungsbe-
zirkes die Versorgung eines Höchstpreisbezirkes mit Butter
gefährdet erscheint, auf einen Ausgleich hinzuwirken und ge-
gebenenfalls zum Zwecke der Vereinheitlichung im Sinne
von § 6, Absatz 2, der Bundesratsverordnung an das
Ministerium des Innern Bericht zu erstatten.

Die französische Regierung hat durch den Präsidenten
des internationalen Komitees des Roten Kreuzes in Genf
an das preussische Kriegsministerium die telegraphische Mit-
teilung gelangen lassen, daß das seit Ende Juli d. J. be-
stehende Verbot des Volkverkehrs zwischen Deutschland
und dem in französischen Operationsgebiet befindlichen
deutschen Kriegsgefangenen aufgehoben sei.

Die vom stellvertretenden Generalkommando
des 12. Armeekorps angeordnete Einführung einer ver-
schärften Grenzüberwachung ist, wie aus vielfachen Neu-
erungen des Publikums hervorgeht, in weiten Kreisen in
ihre Bedeutung mißverstanden worden. Es handelt sich
lediglich um die Bekämpfung der Spionage und keines-
wegs um eine gegen die mit uns verbündete Nachbar-
monarchie Oesterreich-Ungarn gerichtete Maßnahme. Man
kann nicht einwenden, daß es genügen müßte, wenn jeder
der Verbündeten die Grenze nach den feindlichen und den
neutralen Staaten streng abschließe. Diese Annahme ist
durchaus irrtümlich. Je größer das Gebiet ist, in dem der
einzelne Spionagen-Verdächtige sich frei bewegen kann, desto
mehr ist an sich schon seine Ueberwachung erschwert. Noch
viel mehr ist dies der Fall, wenn der Verdächtige ungehindert
aus dem Gebiete einer großen geschlossenen Behörden-
Organisation in das einer anderen hinübertreten oder
Druckmaschinen und Schriften dahin ausführen kann. Aus
diesen Gründen sind die beiderseitigen Verwaltungen dahin
übereingekommen, sowohl diesseits, wie jenseits der Grenze
eine militärische Ueberwachung der Grenze einzuführen.

Nachdem auch das Königreich Bulgarien sich
unseren Bundesgenossen zugesellt hat, wird es manchem er-
wünscht erscheinen, um neben den Flagen Oesterreichs-
Ungarns und der Türkei auch die Bulgariens bei den
höfentlich recht zahlreichen und wichtigen Siegesnachrichten
mehr zu lassen. Die Landesfarben Bulgariens sind weiß,
grün, rot (der Reihe nach von oben) wogerecht untereinander.

Der Bekleidungs-Abteilung des preussischen
Kriegsministeriums gehen täglich zahlreiche Gesuche um
Ueberführung von Proben, Beschreibungen und Abbildungen
der neuen Uniform zu. Beschreibungen und Abbildungen
der neuen Uniform und des Mantels sind erst in
einziger Zeit beim Kriegs-Bekleidungsamt 8. Armeekorps in
Spanbau zu haben. Beschreibungen und Abbildungen der
anderen Bekleidungsstücke werden von der Deeresverwaltung
nicht herausgegeben, weil eine Aenderung in ihrem
Schmitt nicht eingetreten ist. Nachproben der Tuche ver-
abfolgt das Kriegs-Bekleidungsamt des Gardekorps, der
übrigen Stücke das Bekleidungsamt, in dessen Bezirk der
Fabrikant wohnt. Der Zeitpunkt, von dem ab Nachproben
und Beschreibungen mit Abbildung bei den angegebenen
Bekleidungsämtern zu haben sind, wird bekanntgegeben
werden. In Fabrikanlagen werden Nachproben der Groß-
bekleidungsstücke (Waffenröcke, Mäntel, Blusen, Hosen) nicht
abgegeben. Sie können in einiger Zeit bei dem zuständigen

Bekleidungsamt in Augenchein genommen werden. In
Sachen sind Bestimmungen über die Einführung
neuer Uniformen noch nicht getroffen.

Nach § 62 (Abs. 7 und 8) der Eisenbahn-Ver-
kehrsordnung und den Ausführungsbestimmungen hierzu ist
der Ablender verpflichtet, Stüdgüter halbtags, deutlich
und in einer Veranschaulichenden Weise zu be-
zeichnen, d. h. in Uebereinstimmung mit den Angaben
im Frachtbrief entweder mit der Adresse des Empfängers
oder mit Buchstaben und Nummern oder mit Zeichen und
Nummern zu versehen. Einfache Striche oder Kreuze dür-
fen nicht als Zeichen gebraucht werden, ebensowenig Zeichen,
die nicht leicht wiedergegeben werden können. Die Bezeich-
nung ist auf dem Gute selbst oder auf einer an dem Gute
dauerhaft befestigten Tafel oder Platte aus haltbarem
Material anzubringen. Auch bei Auslieferung mehrerer
gleichartiger Frachtkübel muß jedes Stück bezeichnet werden.
Falls Unbegreifliches verwendet werden, sollen die Tafeln
ausreichend gefestigt sein. Ältere Bezeichnungen (Eisen-
bahn- oder Postbeförderungszeichen oder andere Zeichen, die
mit den Eisenbahnbeförderungszeichen verwechselt werden
könnten), müssen entfernt sein. Für einzelne, leicht zu ver-
wechselnde Güter, z. B. Meißelröcke, Ballen, Säcke, Fässer gel-
ten noch besondere Vorschriften, über die die Güterabfertiger
Auskunft geben. Weiter müssen die Stüdgüter
vom Ablender mit dem Namen der Bestimmungs-
station dauerhaft bezeichnet werden, wenn es ihre Be-
schaffenheit ohne besondere Schwierigkeit zuläßt. Diese jetzt
geltenden Bestimmungen sind für die Einführung der
Eisenbahn- und Verbinderbahn von Unregelmäßigkeiten im
Stückverkehr vom 1. November d. J. ab für die
Dauer des Krieges dahin erweitert worden, daß die
Eisenbahn außerdem noch die Bezeichnung der Stüdgüter
mit dem Tage der Aufgabe und dem Namen der
Versandstation fordern kann. Die Stüdgüter müssen
dabei von diesem Zeitpunkt an hinsichtlich der Bezeichnung
allen hier genannten Erfordernissen entsprechen, andernfalls
wird die vorchriftsmäßige Bezeichnung von der Eisenbahn
gegen Erhebung der im Nebengebührenverzeichnis vorgesehenen
Gebühren nachgeholt. Es wird daher den Abnehmern em-
pfohlen, sich rechtzeitig mit den erforderlichen Beklebezetteln
und Unbegreiflichen zu versehen und sich auf die Neuierung
einzurichten. Am zweckmäßigsten ist es, die diesen Bestim-
mungen entsprechenden Beklebezettel und Unbegreiflichen
mit nachfolgendem Ausdruck zu verwenden, die bei allen
Güterarten und Gepäckabfertigungen zum Selbstkostenpreise
der Eisenbahn — in einzelnen Stücken sogar unentgeltlich —
abgegeben werden. Die Beklebezettel und Unbegreiflichen
tragen folgenden Wortlaut:

Zeichen und Nr.	_____
oder Adresse	_____
Von	_____
am	____/____/____
nach	_____

Nach diesem Muster werden am besten auch die Beklebe-
zettel und Fahnen hergestellt, die einzelne Versender sich
für ihren Bedarf besonders drucken lassen.

Die Bestrebungen, Soldaten, die keine Sendungen
für ihre Verpflegung von der Heimat erhalten, mit Liebes-
gaben zu versorgen, treten immer häufiger in die Er-
scheinung. Es haben sich dabei einige große Organisationen
der freiwilligen Krankenpflege der dankenswerten Aufgabe
unterzogen, in ihrem Besitz befindliche Adressen dieser „Ein-
samen“ an solche Verpflegung abzugeben, die sich an dieser
Art der Liebestätigkeit für unsere Truppen zu beteiligen
bereit sind. Um aber möglichst alle dieser „Alleinstehen-
den“ durch aus der Heimat kommende Gabenpakete zu er-
reichen, hat die Deeresverwaltung angeordnet, daß die
staatliche Abnahmestellen freiwilliger Gaben,
deren Verzeichnis in allen Postämtern aushängt, Liebes-
gabenpakete, die ihnen für „Alleinstehende“ zugehen, ab-
zunehmen haben, sofern sie nicht eine persönliche Adresse
tragen. Diese Pakete werden auf dem vorgeschriebenen
Dienstwege den Truppenteilen mit der Befugnis zugeführt,
sie nur an solche Soldaten zu verteilen, die sonst nie oder
doch nur äußerst selten Sendungen aus der Heimat er-
halten. Zu diesem Zwecke werden die Pakete vor der
Weiterführung von den Abnahmestellen durch Aufkleben
ausfallender Zettel „Für Alleinstehende“ besonders
kenntlich gemacht. Es bleibt dem einzelnen Spender un-
genommen, den Paketen Grüns, Zettel und Adressen des
Abnehmers beizulegen, wodurch sich in vielen Fällen Be-
ziehungen anbahnen werden, deren Pflege und Aufsicht-
nahme Sache des Einzelnen ist. Frachtsendungen, die mit
der Bezeichnung „Freiwillige Gaben“ an die Abnahme-
stellen abgegeben werden, werden von allen Bahnen frachtfrei
befördert.

Kommarsch. Der auf Lebenszeit gewählte Bürger-
meister Wendorf wurde durch Kreisbauhauptmann Dr. Krug
v. Ribba und Falkenstein feierlich wiederempfangen und
eingeweiht.

Großbritannien. Tödtlich überfahren wurde am
Montag mittags auf dem Bahnhof Böbla der in Weidlich
dienende 64-jährige Wirtschaftsgehilfe Doppel aus Neufalga
bei Spremberg. Er hatte veräußert, auszufahren, als der
Zug in Böbla hielt, wollte aus dem abfahrenden Zug
steigen, stürzte jedoch, wurde überfahren und sofort getötet.
Dresden. Mehrere gefährliche Eindrehler sind in
den letzten Tagen durch die Kriminalpolizei verhaftet
worden. Es handelt sich um den bereits mit Buchstaben
vorbestraften 33-jährigen Magarenmacher Hermann Hofmann
aus Wotzappel, der hier besonders als Kellerbrecher
fungiert hat. Weiter wurde der erst im Juli d. J. aus der
Strafanstalt entlassene 33-jährige Schuhmacher Anton
Parcal aus Röllschwitz in Oesterreich festgenommen, der in
Oberlohwitz einen schweren Einbruch verübte, wobei er
Schuhe, Filzwaren und Leder im Werte von 800 Mark
erbeutete. Schließlich wurde noch der 18-jährige Fürsorge-
gänger Kurt W. verhaftet, dem nicht weniger als fünf
Einbruchsdiebstähle in Kinos und Obstläden nachgewiesen
wurden.

Rittau. Wegen Forderung übermäßiger Butterpreise
hat der Rat mehrere Butterverkäufer der Staatsanwaltschaft
zur Strafverfolgung angezeigt. Den Däumler steht
eine empfindliche Bestrafung, u. a. auch Schließung ihrer
Geschäfte bevor. Auch sonst geht jetzt der Rat mit Ent-
schiedenheit gegen die Lebensmittelvertreuer vor. Er hat
sich wegen der überhöhen höchsten Butterpreise an die
Kreisbauhauptmannschaft gewandt und Festsetzung von Höchst-
preisen und Gelde des Ausnahmeverordnungs beantragt. Um
ein Einschreiten der Staatsanwaltschaft gegen Lebens-
mittelvertreuer zu ermöglichen, fordert der Rat die Ein-
wohnerhaft fernher auf, in einzelnen Fällen genaue An-
gaben über die erfolgte Forderung von Wasserpreisen zu
machen, damit die Behörde, die zur Strafverfolgung nötigen
Ermittelungen machen kann.

Meerane. Ein Feuer, das am Montag voriger
Woche das Seitengebäude des Gutsbesizers Hübner in
Schönbornchen in Misse legte, wurde von dem neunjährigen
Schulknaben M. aus Oberwindmann dadurch verursacht,
daß er durchs Laub in die über der Stallmühle ange-
brachten Abzugsröhre steckte und dies, um zu sehen, wie
es rauchte, andrante.

Leipzig. Am Vormittag des 11. Oktober, einem
Montag, sind, wie erst bekannt wird, in einem hiesigen

größeren Bankinstitut auf bisher unauferfachte Weise
5000 Mk. abhanden gekommen. Es liegt die Annahme
nahe, daß bei dem letzten Abdruck an dem genannten
Tage ein Versehen vorliegt. Auf die Auffassung des Falles
sind 200 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Seuluroda. Gestern gegen Mitternacht brach in
dem vor zwei Jahren eingeweihten großen Landbesor-
gungshaus ein Brand aus, der den ganzen Dachstuhl des
umfangreichen Gebäudes zerstörte. In dem Gebäude sind
Seifenspäne und Seife untergebracht, die man rechtzeitig
in Sicherheit bringen konnte. Vermutet wird, daß der
Brand durch einen Seifenspänen angelegt worden ist, der
jetzt vermischt wird.

Demitz-Thumitz. Ein schweres Unglück ereignete
sich am Sonntag früh 1/3 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof.
Der Wachtmeister Baudert vom Baugner Infanterieregiment
residierte die Bahnhofsposten. Von einem Posten auf das
Herannahen eines Güterzuges aufmerksam gemacht, sprang
Baudert aus dem Gleise um in Unglück auf die falsche Seite,
auf das Nebengleis, auf dem in Augenblick der Schnell-
zug herangebraut kam. Die Lokomotive erfaßte den Un-
glücklichen und tötete ihn auf der Stelle.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 27. Oktober 1915.

Der Erfolg Linfingens.
Berlin. Die Rundschau mißt dem jüngsten Erfolge
des Generals von Linfingen eine entscheidende Bedeutung
bei. Die Russen mühten einsehen, daß sie die Serben von
Nordher nicht unterkriegen können, so lange Linfingen
die Nacht in Wolynien hält.

Der U-Bootskrieg in der Ostsee.
Berlin. Nach einer Meldung der Woskischen Zei-
tung aus Stockholm erzählt die Bevölkerung der Inseln
insekeln, daß die in der Ostsee operierenden englischen und
russischen U-Boote ihre Basen in den skandinavischen
Gewässern hätten. Der Hauptstützpunkt sei der gutgeschützte Fjord
Lumparnen.

Der Unterseebootskrieg.
Athen. Die „Athen. It.“ meldet aus Athen vom
24. Oktober: Der von einem deutschen Unterseeboot nahe
der Küste von Japelli torpedierte englische Dampfer
„Martelli“ hatte 1000 englische Soldaten, 20 Kranken-
pfleger, 12 Verste, 500 Munition und eine große Menge
Munition für Saloniki an Bord. Nur 82 Mann wurden
gerettet. Zwei Zerstörer hatten den Dampfer bis kurz vor
der Angriffsstelle begleitet.

Der Fliegerangriff auf Venedig.
Berlin. Zu dem Fliegerangriff auf Venedig mel-
den verschiedene Blätter, eine Bombe habe ein bekanntes
Bauwerk von Treviso beschädigt. Eine auf dem
Markusplatz niedergefallene Bomben habe keinen
Schaden angerichtet. Auch die übrigen Bomben verursachten
nur leichten Schaden. Zur Zeit des Angriffes fand in
Venedig ein Festbankett statt, an dem auch die italienischen
Flieger teilnahmen. — Nach dem Lokalamt überbrachten sich
die italienischen Zeitungen in Ausdrücken der Empörung
über die Beschädigungen wertvoller Arbeiten von Treviso.
— Der Verl. Lokalamt, erinnert in Bezug hierauf an die
gleiche Beleidigung bei der Beschießung von Venedig.
Wenn gebilligte Stätten zu Kriegszwecken verwendet würden,
müßte eben auch auf unserer Seite die Sentimentalität
aufhören.

Die Verhandlungen des Viererbundes
mit Griechenland.
Paris. Der Sonderberichterstatter des „Zeit-
Journal“ in Athen berichtet, über die neuen Verhandlungen
Griechenlands und des Viererbundes sei noch nichts be-
kannt. Gewisse Blätter wollten wissen, daß die Entente-
mächte einen gemeinsamen Schritt bei Griechenland vor-
bereiten, was man jedoch in amtlichen Kreisen nicht für
wahrscheinlich hält, weil Griechenland dem Viererbunde
genug Beweise seiner guten Absichten gegeben habe. Auf
jeden Fall sei die Regierung entschlossen, in der bisherigen,
den nationalen Interessen entsprechenden Politik zu ver-
harren.

Erfolge der Bulgaren und Oesterreicher.
Berlin. Nach einer im Berl. Tagbl. wiedergegebenen
Timesmeldung aus Athen wurden die serbischen und fran-
zösischen Truppen Freitag Abend bei Strumica zurückge-
schlagen und werden von den Bulgaren verfolgt. — Nach
einem anderen Timestelegramm im Berl. Tagbl. setzten die
Oesterreicher bei Zetia über die Donau und drängten die
serbischen Truppen vom Ufer zurück. Die Oesterreicher hätten
leicht freien Durchzug von Orzowa her auf der Donau nach
Bulgarien. In Orzowa wurden 15 Dampfer und Last-
schiffe zusammengepackt. Die Serben haben Radusjewa
geräumt.

Die Kämpfe in Serbien.
Bukarest. „Diminuta“ meldet, daß die Oesterreichs-
ungarischen Truppen Samstag nacht in Radosa ein-
marschierten, nachdem sie vorher die Dörfer Degeratsch und
Radotica erobert. Die Stadt stand in Flammen, da die
abziehenden russischen und serbischen Soldaten sie angezündet
hätten. Die Bewohner der Stadt sind auf rumänisches
Gebiet geflüchtet, desolaten viele serbische Häuser.

Sofia. Ueber die Eroberung von Ustjeb liegen
noch folgende Einzelheiten vor: Die bulgarische Armee er-
oberte zuerst einen Teil der Stadt. Die angrenzenden
Höhen waren noch in serbischen Händen. Es entwickelte sich
heftige Straßenkämpfe, da die bulgarisch-türkische Be-
völkerung die bulgarischen Soldaten unterkriegen und ihnen
ihre Häuser als Zufluchtsort überließen. Die Serben
töteten viele Zivilisten und führten auf der Flucht Geiseln
mit sich. Diese Maßnahme zeigt die Unmöglichkeit der ser-
bischen Herrschaft in Ustjeb und Mazedonien zur Genüge,
denn die Serben nahmen eigene Untertanen mit, was in
der Geschichte der Kriegführung bisher unbekannt war.
Amsterd. Die „Times“ meldet aus Bukarest:
Nach einem Telegramm aus Turn Severin wurde die ser-
bische Artillerie bei Zetia nach heftigem Bombardement
vom Oesterreichischen Donau-Ufer her zum Schmelzen ge-
bracht. Die Oesterreicher jagten darauf über die Donau.
Die serbischen Truppen wichen zurück.

Russische Hilfe für Serbien.
Paris. „Leit Parisien“ glaubt beständigen zu
können, daß die russische Regierung lechzt den Vierer-
bundesvertretern ihre Absicht bekräftigt habe, sobald als mög-
lich Serbien mit beträchtlichen Truppenmassen zu Hilfe zu
eilen. Diese Hilfe solle Serbien an besonders empfindlichen
Stellen der Front unterstützen bringen.

Aufruf der russischen Sozialisten.
Kopenhagen. Die russischen Sozialisten ver-
öffentlichen Aufrufe, in denen sie die Arbeiterklasse auf-
fordern, kräftig zur steigernden Durchführung des Krieges
mitzuwirken und regierungseindliche Handlungen zu unter-
lassen.

General Hamilton angeklagt.
Athen. Nach der „Athen. It.“ wird schweizer-
rischen Blättern aus London gemeldet: General Hamilton
soll wegen der mangelhaften Organisation des Angliffes
in der Supla-Bai, der ein schwerer Fehlschlag der Dar-
danellenaktion bedeutet, vor ein Kriegsgericht gestellt
werden.

Die Kämpfe in Debeagatsch.

X Berlin. Nach verschiedenen Blättern wird aus London die Fortsetzung der Beschießung von Debeagatsch und Porto Lagos gemeldet. Die Ausschiffung der Truppen in Debeagatsch hat begonnen. Die Stadt wird von den Türken verteidigt. Die Bahnverbindung zwischen Saloniki und Adrianopel ist unterbrochen.

X Paris. Der „Temps“ meldet aus Athen: Die Flugszeuge der Allierten bombardierten erneut Debeagatsch und Porto Lagos.

Das Angebot Cyprians an Griechenland.

X London. (Unterhaus.) Auf eine Anfrage sagte Grey mit Rücksicht auf die sehr kritische Lage der serbischen Verbündeten sei Griechenland tatsächlich das Angebot Cyprians gemacht worden, für den Fall, sofortiger Unterstützung gegen Bulgarien. Da Griechenland sich nicht dazu in der Lage sah, sei das Angebot hinfällig geworden. Amerikanische Stimmen über Griechenlands Neutralitätsverletzung.

X Amsterdam. Hier eingetroffene amerikanische Blätter besaßen sich in Betreff der Verletzung der griechischen Neutralität durch die Allierten. Bemerkenswert ist, daß selbst ausgesprochen englandfreundliche Blätter das Vorgehen der Entente verurteilen. New-York-World schreibt: Was wird nun aus Roosevelts phantastischer Theorie, daß es nach der Haager Konvention von 1907 die gesetzliche Pflicht der Vereinigten Staaten gewesen wäre, gegen die deutsche Verletzung der belgischen Neutralität einzuschreiten? Die beiden Fälle sind, was die Vereinigten Staaten betrifft, wesentlich verschieden, da die Briten und die Franzosen in Griechenland den ersten und zweiten Artikel der Konvention übertreten haben. New-York-Sun bemerkt: Es besteht kein Zweifel, daß die Franzosen und Briten durch die Truppenanlandung in Saloniki die griechische Neutralität vollständig verletzt haben. Evening-Post führt aus: Wenn die Entsendung der Truppen der Allierten nach Serbien über Saloniki gegen den Willen der Griechen und somit eine Verletzung des neutralen Gebietes ist, würde eine sehr ernste Frage aufgeworfen werden. Es würde ein Bruch des Völkerrechts und der Haager Konvention vorliegen.

Eine deutsche Nationalbank in Amerika.

X Amsterdam. Hier eingetroffene amerikanische Blätter melden: Hermann Ribber veröffentlichte in der Staatszeitung einen Aufruf an die Deutschamerikaner, eine große Nationalbank zu gründen, deren Gelder der britischen Regierung unzugänglich sein sollen. — „Associates Bank“ meldet aus Chicago, daß in New-York, Chicago und Cincinnati deutsche Banken in der Gründung begriffen sind, die sich besonders mit deutschen und österreichischen Geldgeschäften befassen werden.

Der amtliche französische Bericht.

X Paris. Amtlicher Nachmittagsbericht von gestern: Der Kampf gegen das Schanzwerk von La Courtine wurde mit geringen Schwankungen fortgeführt. Unser erbitterter Widerstand brach die Bemühungen des Feindes. Durch heftigsten Angriff eroberten wir einen Schützengraben bei Wastiges. — Orientarmee: Am 22. Oktober wurden die bei Strumiza angreifenden Bulgaren völlig geschlagen. Die Nachricht, die Franzosen seien auf das rechte Donauufer zurückgeworfen, ist falsch.

X Brüssel. Der amerikanische Botschafter in London hat der englischen Regierung Aktienstücke über den Fall Canell in Brüssel zur Verfügung gestellt. Diese Aktienstücke enthalten Angaben über den Schriftwechsel, der zwischen der amerikanischen Gesandtschaft in Brüssel und den dortigen deutschen Behörden über diesen Prozeß geführt worden war. Die englische Regierung hat diese Aktienstücke ohne weiteres der Presse übergeben und sie durch Neudruck verbreiten lassen. In diesen Aktienstücken sind die wichtigsten Vorgänge ungetrübend wiedergegeben. Insbesondere wird der Ansicht Ausdruck gegeben, als ob die deutschen Behörden den amerikanischen Gesandten durch leere Versprechungen hingehalten hätten, um ihm das ergangene Todesurteil zu verheimlichen und durch falsche Vollstreckung die Möglichkeit eines Eintretens für die Beurteilung zu nehmen. In einer ebenfalls veröffentlichten Erklärung stellt Sir Edward Grey es als die schlimmste Tat der deutschen Behörden hin, das dem amerikanischen Gesandten gegebene Versprechen, ihn über den Verlauf des Prozesses ständig zu unterrichten, nicht gehalten zu haben. Ein derartiges Versprechen ist aber von den deutschen Behörden nie gegeben worden, konnte also auch nicht gebrochen werden. Dies hat der amerikanische Gesandte in Brüssel bei einer Aussprache mit den deutschen Behörden selbst angegeben. Die falsche Information des amerikanischen Botschafters in London erklärt sich daraus, daß ein belgischer Advokat, der als Justiziar der amerikanischen Gesandtschaft in Brüssel in der Angelegenheit eine Rolle spielte, durch seine Berichte irreführende Auffassungen verurteilt hat. Jedenfalls hat der amerikanische Gesandte erklärt, er sei von der Veröffentlichung peinlich berührt worden und er würde seinen Londoner Kollegen und seine Regierung sofort über die wahren dem schriftlichen Bericht des belgischen Justizars der Gesandtschaft und den Tatsachen bestehenden Unterschieden aufklären.

X Berlin. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat an die zuständigen Stellen die dringende Bitte gerichtet, für die Abfuhr von Kartoffeln die erforderliche Anzahl Eisenbahnwagen schleunigst zur Verfügung zu stellen, wenn nicht in der Verzögerung für den Winter Schwierigkeiten eintreten sollen.

X Amsterdam. Die hier eingetroffene „New-York-World“ enthält bemerkenswerte Einzelheiten über die wirtschaftliche Behandlung der Rabelstelegramme durch die britische Zensur. Dem amerikanischen Handel sei dadurch bereits ein Schaden zugefügt worden, der sich bald auf Millionen belaufen werde. U. a. hätte die britische Zensur, die ihr amtlich gewährte Einsicht in die Handelsbeziehungen dadurch benutzt, um Munitionsaufträge der Firma Morgan & Comp. auszuschieben. Alle bisherigen Einsprüche des amerikanischen Staatsdepartements seien vergeblich gewesen.

X Paris. (Agence Havas.) Entgegen anderweitig verbreiteten Nachrichten beschäftigt sich der heutige Ministerrat nicht mit der Ernennung des Nachfolgers von Delcasse. Eine endgültige Entscheidung steht jedoch bevor.

X London. Hier wüteten in letzter Zeit heftige Scharlach- und Diphtherie-Epidemien. In den letzten Tagen wurden durchschnittlich 120 Kranke in die neuen Hospitäler gebracht.

X London. Daily Mail sagt, daß die jungen Männer im wehrpflichtigen Alter sich nicht nur durch Auswanderung, sondern auch durch schnelles Heiraten dem Militärdienst zu entziehen suchen. Die Heiraten nahmen in den vorletzten Bezirken im Südwesten Londons in den letzten 2 bis 4 Monaten um 50 Prozent zu.

Vermischtes.

GR. England und die Schweizer Uhrenindustrie. Der Uhrenhandel, eine der berühmtesten Schweizer Industrien, ist zur Ursache des Mißverhältnisses zwischen der Schweiz und England geworden. In dem Bestreben, den ständig sich steigenden Anforderungen der Kriegführung durch neue Steuern und Zölle gerecht zu werden, hat England die Schweizer Uhren mit einem Einfuhrzoll von 33% ihres Wertes belegt. Wie die Gazette

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. Oktober 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Lille-Arras entwickelte sich gestern abend nach einer französischen Sprengung ein unbedeutendes Gefecht, das für uns günstig verlief. Nordöstlich von Massiges drangen die Franzosen im Handgranatentampfe an einer schmalen Stelle in unseren vordersten Graben ein; sie wurden nachts wieder vertrieben. Im Luftkampfe schoß Leutnant Jannmann das fünfte feindliche Flugzeug ab, einen französischen Doppeldecker mit englischen Offizieren, die gefangen genommen sind. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden hinter der feindlichen Linie zum Absturz gebracht. Eines davon wurde von unserer Artillerie tödlich zerstört, das andere liegt nördlich von Souchez.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Südlich der Eisenbahn Abeli-Dünaburg drangen unsere Truppen in der Gegend von Tynishany in etwa 2 Kilometer Breite in die russische Stellung ein, machten 6 Offiziere, 450 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr und 2 Minenwerfer. Die gewonnene Stellung wurde gegen mehrere russische Angriffe behauptet. Nur der Kirchhof von Scasali (1 Kilometer nordöstlich von Garbrunowka) wurde nachts wieder geräumt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen:

Westlich von Czartorysk ist unser Angriff bis an die Linie Komarow-Kasimienuch-Höhen südöstlich Niedwiece vorgetragen.

Dallau-Kriegsschauplatz.

Ostlich von Bisegrad wurde Dobrun genommen. Die Armeen der Generale von Koevek und von Gallwitz haben den Gegner überall, wo er sich stellte, geworfen. Mit den Hauptkräften wurde die allgemeine Linie Baljevo-Morawetz (am Vjega)-Zopola erreicht, östlich davon die Jasenica-Naca und beiderseits Solkajnac die Resava. Im Pektale ist Keresnica genommen. Die südlich von Orjova vorgehenden Kräfte erbeuteten in Kladowo 12 schwere Geschütze. In Vjubicevac (an der Donau östlich von Brca Palanka) wurde die unmittelbare Verbindung mit der Armee des Generals Bojadjeff durch Offizierspatrouillen hergestellt. Der rechte Flügel dieser Armee folgt dem Gegner von Negotin in nordwestlicher und südwestlicher Richtung. Um den Besitz von Anjacevac wird weiter gekämpft.

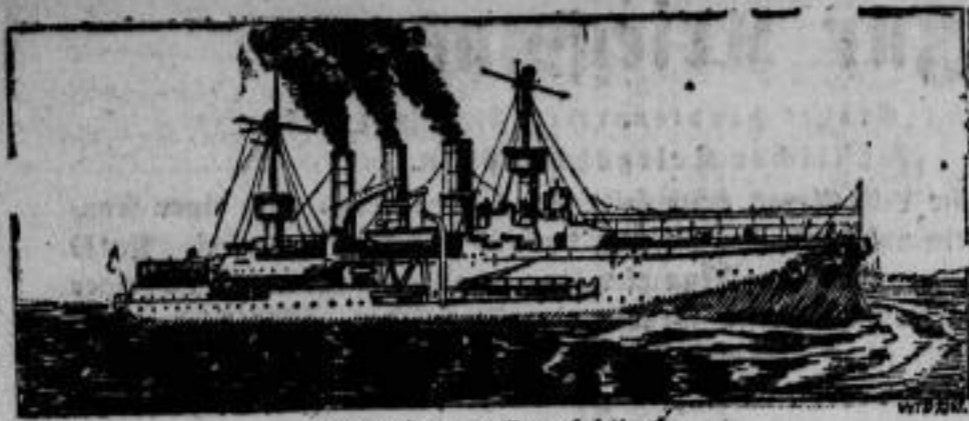
Die Thurgovier mittelst, hat die Schweizer Gesandtschaft in London der Vereinigung der Schweizer Uhrenfabrikanten mitteilen müssen, daß es unmöglich sei, die englische Regierung zur Herausgabe der neuen Uhrpatente zu bewegen. Die Schweiz hat im Jahre 1913 Uhren im Gesamtwerte von 31 855 000 Frs. nach England ausgeführt. Das neue englische Gesetz ist für sie um so schädlicher, als es sich nicht nur auf alle Taschenuhren, Wanduhren, Musikspielwerke, Grammophone und Violas, die mit Uhrwerk betrieben werden, ausdehnt, sondern auch für alle Einzelteile der Mechanismen Geltung hat.

GR. Der französische Generalkommandant in der Röhre. Joffre hat sich neuerdings einen eigenartigen Ort zum Aufenthalt ausgewählt. Wie die France de demain zu erahnen weiß, leitete er die letzten Operationen von der Röhre eines Wäghauses, aus der, als der hohe Kriegsschmerz erfasste, schmerzhaft alle Töpfe, Kannen, Schüsseln und sonstigen Küchengeräte entfernt wurden. Da sah er nun mit seinen Offizieren an dem Küchentisch, vor einer Karte, mit dem Telexphonon in der Hand, um seine Befehle zu übermitteln. Der französische Generalkommandant ist wirklich unerschöpflich in seinen Ideen. Nach der „Junge“, der „Sphäre“ und dem mißglückten Durchbruch folgt der Angriff mit Rückenleitung. Bis jetzt hat allerdings auch der neue strategische Versuch keine Erfolge gehabt, trotzdem Joffre, wie das französische Blatt betont, 24 Stunden lang in der Röhre weder Speisen noch Getränke zu sich nahm.

Bei den russischen Flüchtlingen in Petersburg.

GR. Ein Mitarbeiter des Reichs schildert im Publikum auf die verwirrten und elenden Zustände, unter denen die Russen ihre bedrohten Landesteile evakuieren, die trostlose Lage der in Petersburg ankommenden Flüchtlinge: Welch ein Bild entrollt sich jetzt auf dem Bahnhof in Petersburg! Wollen Sie zu den Flüchtlingen? Diese Frage wird so gleich gültig gestellt, als handelte es sich um den Anblick von irgendwelchen Seitenweihen, die gerade in der Mode sind. In Petersburg dreht sich eigentlich alles um gewisse Saisonmoden! Erst war es üblich, die Verwundeten zu „sehen“, dann waren die Gefangenen und Verharmelkten an der Reihe. Jetzt fährt man nach dem Bahnhof, um die Flüchtlinge zu „sehen“. Das geschieht aus Neugierde, und weil die peinlich-harten Eindrücke Modische geworden sind. Auch auf diesem Gebiet hatte die „Premiere“ einen großen Erfolg: die ersten Flüchtlinge wurden fast gerissen und mit Freundschaften überhäuft. Gegenwärtig ist ihre Zahl schon so groß, daß man sich um sie nicht kümmert und kaum noch weiß, wo sie eigentlich anzutreffen sind. „Wo sind die Flüchtlinge denn zu sehen?“ — Gehen Sie nur weiter bis Obuchow, dort wird man es Ihnen schon sagen! Wie eine müde Schlange klettert sich ein endloser Zug auf dem Gleise des Nikolajew-Weges, dessen Ende erst an der Barrow-Station ausläuft. Hier tauchen auf dem weitverzweigten Seitenweg Polzhände auf, die für die „Sortierung“ der Flüchtlinge aufgestellt sind. Von einzelnen Schalterhäusen aus Heißes helles lodernde Flammen in die abendliche Dunkelheit auf. Unmählich kommen Gruppen von Kindern dem Feuer näher, und Leute in pelzigen, litauischen und jüdischer Sprache werden vernommen. Die dunklen Güterwagen ohne Fenster sind geheizt. Die Flüchtlinge sitzen auf der feuchten Erde und suchen dem Feuer näher zu kommen, aber dem in Kesseln Wasser gewärmt wird. „Wir wollen Tee trinken, um uns etwas zu erwärmen. Jeder ist freilich nicht vorhanden!“ erklärt jemand. In einem anderen Schalterhäusen werden Kartoffeln geröstet. Ein Säugling erhebt ein durchdringendes Geschrei. Die Mutter sucht ihn zu beruhigen und

jammert: „Wo soll ich Milch hernehmen, meine Brust ist leer!“ Träge und bestimmet schleichen immer neu auftretende Figuren um die Güterwaggons herum, wo Berge von Gepäck lagern. Da sind Bauern und Handwerker, Kaufleute und Studenten zu sehen und Menschen, die noch Spuren früherer Wohlhabenheit tragen. So sind manche noch gut gekleidet, aber fast alle zu leicht, um eine kalte Verharmel auf dem Felde neben der Newa-Residenz zuzubringen. Tausend Personen sind hier beisammen, die am Sonntag abgereist und am Dienstag abend angekommen sind. Drei Tage und drei Nächte müssen sie auf freiem Felde zubringen. Vieles dauert es noch Tage, bis sie weiterfahren können, vielleicht auch nur einige Minuten! Niemand weiß es, und daher sind alle eilig und aufgeregt. Hier schlief jemand ein. Wollte sich jemand aus einem Eisenbahnwagen heraus, dort dagegen bemüht sich jemand, einen Paken in ein Nette hineinzu-schieben. Vor dem Auge häufen sich die Gepäckstücke, unter denen Matrasen, hölzerne Betten, alte Stühle und Kommoden zu sehen sind. Vorsichtig, wie eine Reliquie, trägt ein junges Ehepaar eine Nähmaschine, die sorgsam mit einer Matte umhüllt ist. Sie ist ihr einziges Handwerkszeug und die Quelle ihrer Ernährungen. Ein alter Mann drückt eine Dose mit eingemachten Früchten wie ein Kind an seine Brust und schreitet langsam damit den Zug ab. Wehe hat er nicht von seiner Dose retten können, und diese Dose ist ihm als einziges Symbol des Besitzes zurückgelassen. Ein junger Student mit einer weißen Armbinde, auf der die Aufschrift „Hilfe den Flüchtlingen“ zu lesen ist, läuft durch die Reihen der Leute und wird von ihnen umringt. Ein Dattel von Fragen prasselt auf ihn nieder: „Wann reisen wir denn? — Wohin wird der Weg gehen? — Warum müssen wir so lange warten, während ein Zug schon gestern abgegangen?“ Der Student deutet durch Zeichen an, daß er nichts weiß, und daß nur der Eisenbahnagent eine Antwort geben kann. „Es ist doch ein Skandal, daß wir erst 15 Minuten vor Abgang des Zuges etwas erfahren und vorher nicht fortwachen dürfen, um wenigstens etwas Essen für die kleinen Kinder kaufen zu können!“ sagt einer, und wie ein Echo klingt es von der anderen Seite: „Ja, nicht früher als 15 Minuten vor der Abreise bekommen wir etwas zu hören, und so muß man sich drei Tage und drei Nächte unter freiem Himmel!“ — „Warum wandert Ihr Euch nicht an das Komitee?“ wird ein Mann gefragt, der vorwärtsstößt erwidert: „Wie soll ich denn weggehen und meine Frau mit vier Kindern hier allein lassen, während der Zug vielleicht gerade abgeht!“ Zu dem leisen Stimmengewirr ist plötzlich ein Balalaika zu hören; ein Arbeiter hat diesen Sorgenbrecher noch im letzten Augenblicke mit auf den Weg genommen und spielt jetzt melancholische Weisen, während er am Feuer lagert. Ein anderer Arbeitsmann bläst eine Mundharmonika. Dazwischen wird auch von Kriegereignissen gesprochen. „Hast du den Deutschen schon gesehen?“ „Gesehen wenig, aber — gehört desto mehr!“ Und warum bist du geflüchtet? „Ja, ja, warum? Erstens blieb ja nichts anderes übrig, und dann sind wir doch von dem sogenannten Komitee auf den Weg gebracht worden!“ Eine jüdische Frau mit dem Tuch auf dem Kopfe drückt sich an eine Waggontüre. Sie hält ein Kind auf dem Arm, und drei andere schmiegen sich an sie. Gramvoll küßert sie: „Nichts zu essen, und als wir uns Flüchtlinge kamen, trugen wir ihnen alles, selbst die eingemachten Früchte entgegen!“ Nicht daneben unterhalten sich zwei Juden: „Es heißt, wir werden nach Samara geführt, aber wir Juden sollen die Jährarten selbst bezahlen, und — wenn uns hinterdrein kein Wohnrecht dort gewährt wird, was dann?“ Der Student mit der Armbinde erschien aus neuem und rief: „Hier ist etwas zum Essen, aber nur für die Kinder, übrigens müssen die kranken Kinder auf der Station zurückbleiben!“ Die Antwort war ein Stöhnen und Weinen.



Panzerkreuzer Prinz Adalbert

Kirchennachrichten.

Hörsau. Mittwoch, den 27. Oktober, abends 7,30 Uhr Kriegsbetstunde.
Faßberg mit Jahnsteden. Donnerstag, den 28. Oktbr. abends 7,30 Uhr Kriegsbetstunde.
Wesba. Freitag, den 29. Oktober, vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier. Abends 7,30 Uhr Kriegsbetstunde.

November-

Bestellungen auf das „Riesner Tageblatt“

wolle man sofort aufgeben bei allen Postanstalten, den Zeitungs-aussträgern und für Niesja in der Geschäftsstelle, Niesja, Goethestraße 50. — Der Bezugspreis für das „Riesner Tageblatt“ bei Abholung vom Postamt oder durch die Zeitungsträger frei ins Haus beträgt auf Monat November

nur 70 Pfennige.

Regen-Mäntel und Pelzerinnen
 Stück 12—27 M. fabriziert
Ernst Mittag.

Eine Gans entlaufen.
 Bitte gegen Belohnung abzugeben
Feldstr. 20.

Für die zahlreichen ehren- den Geschenke und Glück- wunsche anlässlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir hiermit allen den

innigsten Dank.

Niesja, 27. Oktober 1915.
Anton Wöhrig und Frau.

Wohnung

bis 250 M. in Niesja oder Gröba sofort od. 1. Jan. zu mieten gesucht. Off. unter N 1052 an d. Tagebl. Niesja evb.
Frdl. v. Schlaffl., a. Wunsch mit Kost Goethestr. 31, p. 1.

Gutmöbl. Zimmer
 sofort zu vermieten
Bismarckstr. 63, 2. l.

Gut möbliertes Zimmer
 sofort oder später zu vermieten
Gröba, Georgplatz 6, p.

Wohnung

2 St., 1 K., A. und Zubehör, 1./1. 16 beziehbar. Näheres erteilt
Pöppliger Str. 49.

Im Manuf.-Warenhaus E. Mittag, Wettiner- strasse 15, kauft man jetzt noch sehr billig.



Stadl und Pöppliger Strasse

Klavierspieler R. Große

aus Meissen hat hier zu tun. Weitere Aufträge bitte im Tageblatt Niesja abzugeben.

Knabenanzüge
 jetzt unter Preis bei
Ernst Mittag.

Leute

zum Mietendecken für Mautitz und Grubnitz werden gesucht.

Rittergut Mautitz.
Kleineres Pferd
 gesucht. **Gaußstr. 42.**

Ein Ziegenbock
 steht zur Benutzung
Weißner Str. 1.

Eine Liebesgabe

für unsere Feldgrauen, welche stets große Freude erregt, ist die Zusendung des **Riesner Tageblatt.** Preis für regelmäßige Zusendung pro Monat M. 1.10. Bestellungen hierauf nehmen jederzeit alle Postanstalten entgegen.

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, scheinbarrechtes Bündelholz — empfiehlt billigt —
G. J. Förster.

Gebrauchtes Sofa und eine Uhr (Regulator)
 gutgehend, billig zu verkaufen. Näheres bei **Hering, Neuwesba, Hauptstr. 2.**

Sofa,
 mod. Bezug, billig zu verkaufen
Goethestr. 7, 2.

Suppen-Würfel
 Fleischbrühe 100 Stk. 1.80
 Sahnbrühe 100 „ 2.40
 Sahnkr. m. Ei 100 „ 3.00
 Mähkr. m. Adm. 100 „ 3.50
Mittelb. Nährmittel-Vers. trieb Leipzig, Blücherstr. 33.

Theater in Niesja (Hotel Stern).

Samstag, den 31. 10., 7,9 Uhr (Reformationstag)
Im Banne des Halbmonds
 oder: **Zulima die schöne Türkin.**
 nebst einem Vorspiel: **Welsche Bosheit u. Tücke.**
Sonntag, den 7. 11. keine Vorstellung.
 In Vorbereitung: **„Carmen“.** **Die Direktion.**

Einladung

zu einer **außerordentlichen Generalversammlung der Konfirmanden-Sparkasse Gröba.**
Donnerstag, den 4. November 1915, abends 8 Uhr im Thüringer Hof in Gröba.
 Tagesordnung:
 1. Aenderung der Statuten zwecks Eintragung des Vereins in das Vereinsregister.
 2. Neuwahlen der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder. Gröba, am 26. Oktober 1915. **Der Vorstand.**
 Im Konfusse über das Vermögen der Frau **Luise Frida verw. Götsch in Strehla** sollen im Wege der Ab-schlagsverteilung die restlichen Vorrechtsforderungen unter Ziffer 1 der Konfustabelle nummehr voll ausgezahlt werden. Diese betragen noch 838,63 M. Zur Verteilung verfügbar sind 838,63 M. Niesja, den 26. Oktober 1915.
Rechtsanwalt Fißler, Konfussverwalter.

Wermuthwein
 Spezialität meiner Kelterei!

aus Ia Fruchtwein hergestellt, jetzt allgemein stark be- geht, liefert in vorzüglicher Qualität sehr preiswert
Weinkelterei Lichtensee
Adolf Berner.
 Auf Wunsch bemusterte Preis-Anstellung.

Morgen treffen mehrere Ladungen
Speisekartoffeln,
 Böhms Erfolg, ein und empfiehlt billigt
Georg Schneider,
 Wettinerstraße 29, gegenüber der Molkerei.

Berein „Heimatdank“
 Niesja.

Mitglied kann jede männliche oder weibliche Person werden, die das 18. Lebensjahr vollendet hat. Der Mit- gliedsbeitrag beträgt jährlich mindestens 1 Mark.
 Anmeldungen nehmen entgegen:
Gass und Wasserwerkstoffe in Niesja
Niesjaer Bank
Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Filiale Niesja
Mitteldeutsche Privatbank, Abteilung Niesja
G. W. Searig
Niesjaer Tageblatt
Niesjaer Neueste Nachrichten
Ortskrankenkasse.

Tüchtige Feuerschmiede
 in dauernde Beschäftigung für sofort gesucht. Angebote mit Angabe des Alters und des Militärverhältnisses sind zu richten an:
Sächsische Waggonfabrik Werdau.

Für die vielen uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch den
herzlichsten Dank
 Niesja, Goethestraße 43
Robert Ziegenbalg und Frau
 Anna geb. Fromke.

Im Kampfe fürs Vaterland fiel am 14. August 1915 in Rußland unser lieber Bruder und Onkel, der
Landwehrmann
Rudolf Fritz Rettig.
 Dies zeigt tiefbeträbt an
Anna Worek nebst Hinterbliebenen.
 Niesja, 27. Oktober 1915.

Damenkostüme
 empfiehlt sehr preiswert
Ernst Mittag.

Samtblumen
 Gausstangekredde
 Federballe Weider
 empfiehlt
Herbst, Hauptstr. 18,
 Eingang im Laden.
Finen Volken

Batiststickerel,
 4 1/2 Meter von 60 Pf. an,
 empfiehlt **Helene Georgi,**
 Kaiser-Franz-Josephstraße 6.

Hoggenlangstroh
 Bindfadenballen, verkauft
Th. Saumth, Bismarckstr. 26.
 Einige Bentner

schwarze Rettiche
 hat zu verkaufen **Gustav Starke, Goethestr. 15.**

Spinat, Rote und Weißkraut,
 versch. Sorten Kapsel und Birnen, ff. Sauerkraut, großen Sellerie empfiehlt
Frau H. verw. Hofmann,
 Goethestraße 77.

Weintrauben,
Spinat, Rote 25 Pf., Weißkraut, Möhren, Kohlrabi, Kürbis empfiehlt
Georg Schneider,
 Wettinerstr. 29, gegenüber der Molkerei.

Spinat,
 5 Liter 15 Pf.
S. Tittel.

Kartoffeln,
Wohlmann, sind wieder eingetroffen und empf. billigt
H. Kern, Gäßstr. 2,
 Tel. 337.

Speisekartoffeln
 verkauft diese Woche
Gutsbes. Meichaner, Weida.

Achtung!
 Größere Posten gute
Speisekartoffeln
 gegen Kasse sofort zu kaufen
 geinigt. Off. n. Preisang. unt.
M 1051 an d. Tageblatt Niesja.

frisch eingetroffen:
ff. Bratheringe,
ff. Bratschellisch,
ff. Rottmops,
ff. Büdlinge.
J. I. Milschle Nachf.

Schellfisch
 heute abend frisch eingetroffen
 und empfiehlt
Fischhandlung Carolastr. 5.

Büchlinge
 heute 50 Kisten frisch einge-
 troffen, à Kiste 3.30 M., bei
G. Grubke, Goethestr. 39.

F. R.
 Donnerstag, den 28. Ok-
 tober, abends 7,9 Uhr
Monatsversammlung
 im Restaurant **Schlachthof.**
D. C.

Damenblusen
 entzückende Neuheiten, empf.
Ernst Mittag.

Die heutige Nr. umfasst
 8 Seiten

Das Kapital „Mensch“.

Unter den Veranstaltungen, die sich in letzter Zeit mit der Förderung unserer Volkswirtschaft beschäftigen, nimmt die am letzten Dienstag in Berlin eröffnete Konferenz der „Zentralstelle für Volkswirtschaft“ einen hervorragenden Platz ein. Theoretiker und Praktiker aus allen Berufen, die direkt oder indirekt von dem wichtigen Problem der Volkswirtschaft betroffen sind, waren vertreten. Zu Anfang empfahl der Vorsitzende, Staatsminister Müller, eine Vereinheitlichung der für die Sache sich einsetzenden Kräfte. Das tut in der Tat gut, denn man hat den Eindruck, daß zwar die Anteilnahme des Volkes bedeutend, die Organisation aber noch zu sehr zersplittert ist. Es kann nicht schwer fallen, die Vertreter solcher idealer Bestrebungen unter einen Hut zu bringen. Tendenzen bestimmter Art müssen vor der Dringlichkeit und der Allgemeingültigkeit der Aufgaben schweigen.

Auf allen Tagungen finden wir im Prinzip dieselben Vorschläge. Einer vertritt sie vom ethischen, ein anderer vom wirtschaftlichen Standpunkte, aber das sind keine Wesensunterschiede. Einigkeit herrscht mit dem von Professor Abel-Terna in der Versammlung der Zentralstelle für Volkswirtschaft aufgestellten Dogma: Das wertvollste Kapital des Staates ist der „Mensch“. Das trifft für diese Zeit besonders zu. Denn je grausamer und wahlloser der Krieg gegen das Leben wütet, um so teurer wird das Individuum. Es wird so teuer, das wir ernsthaft an seine möglichst schnelle und möglichst gesunde Vermehrung denken müssen und zwar noch viel ernsthafter, als es in den Bevölkerungsbehörden vor dem Kriege geschehen ist. In Deutschland sind die Bedingungen der gelunden Fortpflanzung und der Kräftenerneuerung sehr günstig. Die Produktivität der Wirtschaft ist so weit fortgeschritten, daß wir imstande sind, eine den Ernährungsansprüchen eines Kulturvolkes genügende Lebensmittelpolitik zu treiben. Auf die ungeheure Bedeutung der ausreichenden Versorgung für die Volkswirtschaft werden wir ja gerade in diesen Tagen hingewiesen. Behalten wir etwas von dem Ernst, mit dem wir jetzt die Frage behandeln, so wird es sehr wohl möglich sein, Mütter, Kinder und Schwachen die dem Ganzen notwendige Kraft zu geben. Wir haben die Schlachtenverluste zu ersetzen. Wie das geschehen soll, das ist ein äußerst schwieriges Problem. Nicht durch beständige Eingriffe in die Empfindungsbühne des Menschen, die ihm eine der beständigen ist. Wohl aber durch materielle Sicherung, durch vernünftige Seuchenabwehr, durch Schaffung günstiger Fortpflanzungs- und Lebensbedingungen, vielleicht mit Hilfe einer weitläufigen Krankenpflege.

Man hat die Frage, in wie weit das Land der Volksvermehrung günstiger ist als die Stadt, noch nicht genügend untersucht. Dabei sind aber politische Feinheiten zu unterdrücken. Wer es wirklich ernst mit diesen Dingen meint, der sieht kaum die Parteigegensätze, er sieht das Ganze. Ist schon hat man einer Zentralisation der Industrie das Wort geredet. Würde sie, ohne Schädigung der Lebensinteressen unserer großen Städte, durchgeführt, so wäre dem alten Landfluchtthema viel von seinem Explosionsstoff genommen. Hier sind starke Möglichkeiten, die deutsche Volkswirtschaft zu erhalten und zu fördern.

Neue Fortschritte in Serbien.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Auf der serbischen Nordfront hat nunmehr, nachdem die Donau- und Savafront und die Höhenstellungen an den Ufern erkämpft wurden, der Vormarsch der verbündeten Armeen ein rascheres Tempo eingeschlagen. Von Baljewa, dem Endpunkt der nordserbischen Eisenbahn nach Valanka, an der oberen Kolubara zieht sich die Front der verbündeten Truppen in östlicher Richtung über diesen Fluß und die Jasenica bis zur Raca, einem Nebenfluß der Morava, von dort in nordöstlicher Richtung über die Morava, die Rawa bis Ruzevo am Bel. Die Serben werden hier fortgesetzt in südlicher und südöstlicher Richtung zurückgedrängt. An der serbischen Westgrenze wurde bei Wilegrad an der Drina eine serbische Höhenstellung erkämpft. Von der bulgarischen Front sind neue Meldungen nicht eingetroffen.

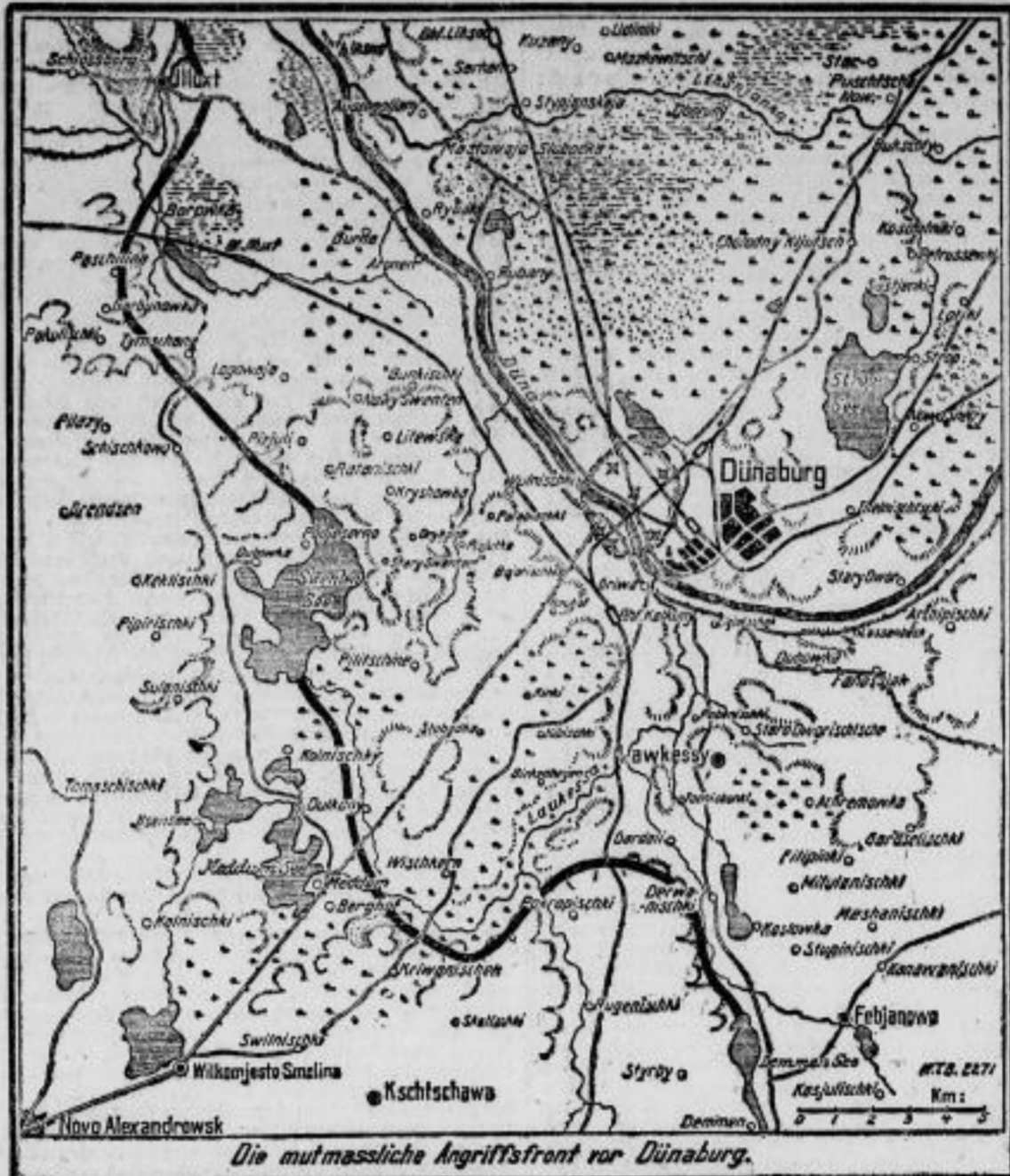
Die Italiener räumen mit unerminderter Kraft wieder die Monastirfront an und suchen zugleich durch Vorstöße an der Tiroler Grenze Kräfte unserer Verbündeten zu lockern. Ziegelfeldische Erfolge konnten sie bisher nicht erzielen; gewaltige Opfer wurden umsonst gebracht. Gleichwohl wird eine Fortleitung der italienischen Angriffe zu erwarten sein; die Italiener haben derartige Kräfte aufgewendet, daß sie schon um der Ehre halber ihre Stürme fortsetzen müssen.

Auf der Ostfront haben die Russen hingegen ihre verweirtesten Vorstöße in Wolhynien und im Sumpfgebiet des Dnepr eingeleitet. Unser Gegenangriff westlich Gortarost gewinnt zusehends Raum. Russische Angriffe am Ogiastkanal nördlich Brest und bei Baranowitsch, dem Kreuzungspunkt der Bahnen Brest-Litonsk und Wilna-Romno blieben erfolglos; es gelang den Russen nicht, die Front der Gruppe Leopold von Wozern einzubrüchen und dadurch auch eventuell das Vorgehen der südlich anschließenden Linkflügelgruppe zu hemmen. Bei Ulyst, nordwestlich Dünaburg, haben wir nunmehr den Aufschubpunkt fest in unseren Händen, nachdem schwache deutsche Abteilungen am 24. Oktober vor russischer Übermacht wieder zurückgehen mußten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Franzosen ihre Angriffe in der Champagne am Montag nicht wiederholt. Aus dem Stellungsbereich nördlich Le Mesnil, in dem sie sich am Sonntag festgesetzt hatten, wurden sie wieder vertrieben; nur einen kleinen deutschen Graben nördlich Le Mesnil behaupten sie. An der Combresstellung (südlich Verbun) nahmen wir wiederum erfolgreiche Sprengungen vor, während französische Sprengversuche im Brieferwalde ergebnislos blieben.

Die Wirkung des letzten Luftangriffes auf London.

Eine aus London in Kopien eingetroffene neutrale zuverlässige Veröffentlichung teilt über die Wirkung des letzten Zeppelinbombardements mit: Der Zeppelinbesuch über London hat nur kurze Zeit gedauert, höchstens 6 bis 8 Minuten. Wenigstens wurden innerhalb dieses Zeitraumes die meisten Bomben geworfen. Ihre Wirkung übertraf alles bisher Dagewesene. Es wurden nicht weniger als rund 1000 Personen getötet oder verletzt. Der Materialschaden geht in die vielen Millionen. Er soll etwa 70 Millionen Mark betragen. Diese Schätzungen sind natürlich nur annähernd, da sich der Gebäudeschaden nicht genau überblicken läßt. Die moralische Wirkung des Bombardements war ungeheuer. Es werden heftige Anklagen gegen die Verantwortlichen erhoben, die die Verantwortung für die Luftver-



Die mutmassliche Angriffsfront vor Dünaburg.

teilung der englischen Hauptstadt tragen. Der Horn mündet sich aber auch indirekt gegen die verantwortlichen Leiter der englischen Politik, denen man die Schuld daran zuschreibt, daß London Derartiges zu tragen habe.

Der Zeppelinangriff auf Minsk.

Ueber den letzten Zeppelinangriff auf Minsk vom 16. Oktober werden folgende Einzelheiten bekannt. Gegen 3 Uhr nachts wurde die Bevölkerung von dem Geräusch einer starken Explosion, die von Zeppelinbomben verursacht wurde, aufgeweckt. Der Zeppelin kam aus südwestlicher Richtung und flog sehr niedrig über die Bahnhofsstation Alexandrowsk, worauf er viele große und kleine Bomben herunterwarf. Um 3 Uhr überflog der Zeppelin die Stadt, warf jedoch keine Bomben herab, beleuchtete aber jedes Haus mit seinem Scheinwerfer. Ueber Minsk flog der Zeppelin sehr niedrig.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabsbericht.

Amlich wird aus Wien verlautbart, den 26. Oktober 1915: Russischer Kriegsschauplatz: Die südwestlich von Gortarost kämpfenden k. u. k. Truppen wehrten mehrere Angriffe russischer Schützenbrigaden ab, wobei sie zwei Offiziere und 500 Mann gefangen nahmen und ein Maschinengewehr erbeuteten. Deutsche Regimenter warfen den Feind beiderseits der von Nordwesten nach Gortarost führenden Straße. Ingesamt liegen die Russen in diesem Raume gestern 4 Offiziere, 1450 Mann und zehn Maschinengewehre in der Hand der Verbündeten. Sonst blieb im Nordosten die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Der gestrige Schladtag verlief im Verhältnis zu den vorangegangenen an der Front der Hochalpen von Dobersdo ruhiger; dagegen wurde um unsere Brückentopfstellungen von Gora und Tolmein sowie im Abschnitt nördlich Tolmein bis zum Aua wieder äußerst heftig gerungen. Alle diese Kämpfe endeten mit dem vollen Misserfolg des angreifenden Feindes. Am Ren brachen drei Vorstöße der Italiener in unserem Feuer zusammen. Vor dem Urali Web schickerte ein feindlicher Nachtangriff. Gegen den Tolmeiner Brückentopf bereitete nachmittags ein besonders lebhaftes Artilleriefeuer neuer Angriffe starker Kräfte vor. Spät abends schlugen unsere Truppen einen solchen Angriff auf die Höhe westlich von St. Lucia, heute seitlich früh einen zweiten gegen die Stellung nördlich von Kocarsce, der bis zum Handgemenge führte, unter schwersten Verlusten für den Feind zurück. Der Raum von Descla hand seitweiche unter Trommelfeuer. Ein schwächlicher italienischer Angriff gegen Jagora wurde leicht abgewiesen. Der W. Sabutino, vor dem der Gegner in den letzten Tagen mindestens 2500 Mann verlor, wurde gestern nicht mehr angegriffen, wohl aber von der italienischen Artillerie heftig beschossen. Zahlreiche Granaten fielen auch in den Südtal von Gora. Abends griffen sehr starke feindliche Truppen die Bodgora-Göbe an. Es half ihnen nichts, daß sie Bomben mit giftigen Gasen verwendeten, sie wurden bürtig zurückgeschlagen. Gektern liehen sich die Verluste der Italiener bei ihren Angriffen gegen die Hochalpen von Dobersdo stellenweise übersehen. So liegen vor der Front eines unserer Infanterie-Regimenter 3000 feindliche Leichen. An der Tiroler Front wies die Berteidiger der Kraun-Stellung einen Angriff des italienischen 116. Infanterieregiments ab.

Südlicher Kriegsschauplatz: Die östlich von Wilegrad vorgehenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte warfen den Feind an die Grenze zurück. Unter den

Begnern befinden sich nebst serbischen Bataillonen auch montenegrinische. Die im Nordwestwinkel Serbiens operierenden k. u. k. Truppen der Armee des Generals von Koepek nähern sich der oberen Kolubara und der von den Serben vor unserer Reiterei geräumten Stadt Baljewa. Die von Drenovac südwärts entwandten österreichisch-ungarischen Divisionen entrißen dem Gegner nach erbitterten Kämpfen die starken Höhenstellungen südlich und südöstlich von Lagarevac. Deutsche Truppen trieben den Feind über Krangje Lovac zurück. In Topola und auf den Höhen östlich davon stehen österreichisch-ungarische Kräfte im Wefech. Die beiderseits der Morava vordringende deutsche Armee bemächtigte sich der Höhen nördlich von Raca, des Ortes Martovac und weiterer serbischer Stellungen südöstlich von Betronac. Das Gebirgsland in der Donaufschleife östlich der Klifura-Enge ist zum größten Teil vom Feinde gekäubert. Es wurden hier 3 von den Serben verlassene Geschütze eingebracht, darunter ein schweres.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Doefler, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See:

Am 24. Oktober nachmittags suchte ein italienischer Flieger die Stadt Triest mit Bomben beim, wobei er, ohne einen materiellen Schaden anzurichten, drei Einwohner tötete und mehrere verwundete. Der Besuch wurde wenige Stunden später durch unsere Marineflieger in Venedig erwidert, wo sie von 11 Uhr nachts bis 1 Uhr früh in rascher Folge Arsenale, elektrische Zentrale, den Bahnhof, einige Festungswerke und andere militärische Bauwerke ausgiebig und erfolgreich mit Bomben mittleren und schweren Kalibers besetzten und zahlreiche Brände verursachten. Am nächsten Morgen um 8 Uhr griff ein Seejaggegeschwader neuerdings Venedig an, wo noch ein vom nördlichen Bombardement herrührender Brand emporloderte. Außer den früher aufgezeigten Gebäuden wurden diesmal auch die Flugzeughalle und Kriegsfahrzeuge erfolgreich bombardiert. Schwächliche Versuche zweier feindlicher Flieger, unsere Aktion zu stören, waren durch unser Gemechfeuer in kürzester Zeit vereitelt. Bei beiden Unternehmungen wurden unsere Flieger von starker Artillerie heftig, aber ganz erfolglos beschossen. Alle kehrten unverfehrt zurück.

Das Flottenkommando.

Hochdruck in Athen.

Die Entente-Diplomatie arbeitet jetzt mit Hochdruck, um Griechenland zum Anschluß zu zwingen. Denn je länger die Ungevißheit über Griechenlands Haltung andauert, um so kritischer wird das Saloniki-Abenteuer für die Verbündeten. Die französischen Truppen, die den Serben zu Hilfe geeilt sind, kämpfen in gefährlicher Nähe der griechischen Grenze. Werden sie geschlagen, so müssen die Griechen damit rechnen, daß die Verfolgungskämpfe sich bis in ihr eigenes Land hinziehen. Die griechische Regierung will aber unter allen Umständen ihrem Volke einen Krieg ersparen, der nicht Griechenlands Lebensinteresse entspricht. Sie scheint darum nach wie vor entschlossen zu sein, sich die französisch-englischen Truppen vom Hals zu schaffen, zum mindesten keine neuen Landen zu lassen. Nach Meldungen eines Budapestler Blattes soll die griechische Regierung sogar entschlossen sein, die gelandeten Truppen zu entwaffnen, falls sie nicht so rasch wie möglich wieder abampfen. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so bedeutete das eine Schwenkung der griechischen Politik, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lieh. Denn weder Franzosen noch Engländer

igen Richtung, das Saloniki-Abenteuer abzubrechen, so wenig geübt es ihm auch bei der ganzen Sache innerlich sein mag. Aber so lange keine amtliche oder auch nur halbamtliche Bestätigung dieser Weisung vorliegt, muß man sie mit Zurückhaltung aufnehmen. Aber das Griechische Land entschlossen ist, auch weiterhin seine Rechte mit allem Nachdruck wahrzunehmen, das zeigt die Reise des griechischen Kronprinzen nach Saloniki von neuem mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit.

König Ferdinand über Rumänien's Ostung.

Das Sofiaer Blatt „Utro“ meldet aus Bukarest: König Ferdinand von Rumänien empfing den bulgarischen Gesandten Radew und erklärte ihm, Rumänien beabsichtigt nicht, in den Krieg einzugreifen und werde solange neutral bleiben als seitens Bulgariens rumänische Interessen nicht berührt werden.

Zu den Ausgrabungen der Ruinenreste in Vataha.

In einem Leitartikel unter dem Titel „Zusammenbruch einer Kampagne“ schreibt „Utro“ in Besprechung der Vorgänge am Sonntag: Nicht einer der Versammlungsredner gab an, warum er den sofortigen Eintritt Rumänien in den Krieg verlange; hingegen ergingen sich alle in den heftigsten Angriffen gegen die Regierung, deren Rücktritt sie fordern. Sie zeigten damit, daß für sie der Eintritt des Landes in den Krieg nur den Sturz des Ministeriums bedeutet. Es ist begreiflich, daß unter solchen Umständen die der Versammlung folgende Kundgebung ein Mißgeschick werden mußte. Bei einer kleinen Schlägerei, die zwischen der vordersten Gruppe der Manifestanten, deren Führer allerdings bereits verschwunden waren, und der Soldatensette stattfand, wurde ein dreizehnjähriger Junge verwundet; er erlag gestern seinen Verletzungen. Außerdem wurden vier junge Leute verwundet. Die Polizei nahm keine Verhaftungen vor. Die Truppen wurden gegen Mitternacht zurückgezogen, worauf die Manifestanten die Fenster in den Räumen des Palastes „Minerva“, im liberalen Klub und im Klub von Marghiloman einschlugen.

Weitere Kriegs Nachrichten.

Eine neue Entzweiungsdramme.

Die Hintertreibung der Engländerin Capel, die mit ihren Genossen und Genossinnen zahlreichen englischen, französischen und belgischen Soldaten den Weg zur feindlichen Front gebahnt hatte, wurde in England und Frankreich nach allen Regeln der Kunst ausgeschlachtet, um in Entzweiung über deutsche „Barbarei“ zu machen. Und auch die amerikanische Presse wurde gebührend gegen die deutschen „Frauenmörder“ scharf gemacht. Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Dr. Zimmermann, konnte aber mit guten Gründen einen amerikanischen Pressemann, dem Berliner Vertreter der „Associated Press“, Herrn Ackermann, das Lügenhafte und Heuchlerische dieser neuesten Entzweiungsdramme vor Augen stellen. Würde es ja in der Tat der Gleichheit von Mann und Frau vor dem Gesetz widersprechen, wenn eine Frau nur ihres Geschlechtes wegen mißbraucht würde als ein Mann. Und wie Unterstaatssekretär Zimmermann mit Recht betonte, würde es gerade Unrecht durch Frauen für und Tor öffnen, wenn sie wüßten, daß ihre Vergehen doch nicht mit der vollen Strenge des Gesetzes geahndet würden. Und wenn trotz dieser Bedenken jetzt Erwägungen darüber schweben, ob an den übrigen Verurteilten Gnade geübt werden solle, so haben wir wahrlich genug den Verdorbenen der Menschlichkeit nachzugeben; denn wir müssen wohl damit rechnen, daß diese Gnade wiederum zu allerlei Verbrechen anreize, uns zu schaden. Wir dürfen hoffen, daß sich die amerikanische Presse dieser Verleumdung nicht verschließen; indem der Vertreter unserer Regierung sich unmittelbar an die Amerikaner wendet, wird er sicherlich jenseits des Ozeans härteren Eindruck erzielen, als wenn er sich der deutschen Presse zur Verfügung auch der Neutralen bedient hätte. Dann wären seine Darlegungen vielleicht überhaupt nicht, hienieden aber nur tendenziös gefärbt, nach Amerika gelangt.

Eindrückung der italienischen Kammer.

Wie der Mailänder „Secolo“ aus Rom erfährt, wird die italienische Kammer zwischen dem 23. und 25. November ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Die Beratungen sollen keine Einschränkung unterliegen. Man glaubt, daß die Kammerungen mindestens zwei Wochen in Anspruch nehmen werden.

Eine bedeutende Sitzung der türkischen Kammer.

In der Montags-Sitzung der türkischen Kammer unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Hussein Pascha befragte Präsident Hakkı Bey die Rednerbühne und sagte, daß der Sultan ihn auf Vorschlag des Großwesirs zum Minister des Aeußeren ernannt habe. Er übernehme die Verantwortung dieses sehr wichtigen Amtes auf Grundlage des Vertrauens des Kammer. Unter andauernden Beifallsbezeugungen wünschte die Kammer dem neuen Minister den besten Erfolg. Als der Vizepräsident den Tod des deutschen Votschafters Freiherrn von Wangenheim ankündigte, sagte er: Die türkische Kammer vertritt ohne Zweifel mit Bedauern den Tod des Diplomaten, der dem türkisch-deutschen Bündnisse so große Dienste erwiesen hat. Die Kammer drückte einstimmig ihr lebhaftes Beileid aus. Nachdem sie als Zeichen der Trauer auf eine halbe Stunde die Sitzung unterbrochen hatte, schritt sie zur Wahl des Vizepräsidenten und wählte den früheren Wali von Adrianopel Hakkı Bey, der kürzlich zum Abgeordneten von Bursa gewählt worden war, mit 128 gegen 25 Stimmen zum Vizepräsidenten.

Die Bezwingung der Donau.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Hauptquartier der Armee Gallwitz,
18. Oktober 1915.

sten. Es ist kein Zweifel. Die Serben haben im Ernst nicht an einen Einfall unserer Truppen geglaubt. Die Standen von der rumänischen Grenze bis zum Nigaischen Meerbusen in schwerem Kampf mit den noch immer recht regulären Russen, im Westen warf sich die aufgeschüllte, glänzende und gerüstete französische und englische Heeresmacht mit dem Mut der Verzweiflung auf unsere Verteidigungswall, im Süden wurden die habsburgischen Truppen durch die gesamte Streitmacht der Italiener bedroht. Es war eine Generaloffensive auf allen Fronten im Gange, und den Siegeswegs zu entreißen, unsere vermeintlich schon zu sehr verbrauchten Kräfte endgültig niederzuwerfen. Die äußersten und letzten Einsätze wurden gewagt, um einen Durchbruch zu ermöglichen — wenn er nicht mißlang, war die künftige Großmachtstellung gefährdet. Erste Entscheidungen waren und sind noch immer auf der Ost- und Westfront zu befehlen. Aber richtig. Beurteilung, kluge Voraussicht und festes Vertrauen ermöglichten uns trotzdem den neuen zermalmenden Schlag. Das haben unsere Feinde nicht für möglich gehalten, wie sie und von jeder unterschätzt haben. Daher ihr Erschrecken, ihre Hilf- und Ratlosigkeit. Und auch die kluge, verkehrsreiche Spekulation in Risik, der das serbische Volk als Einsatz für ihre großwahnwahnigen Nachgelüste dient, erkennt, daß ihr Spiel verloren, mit ihrem waghalsigen Einsatz der Bestand des serbischen Staates verliert ist.

Der Spielzug wird fatal. Er glaubt an seinen guten Stern. Nicht ihm das Unheil trotzdem zu Liebe, so verzweifelt

er bis zuletzt seinem Glück, er hofft auf die Abwehr der Gefahr oder auf einen Retter, der ihm zu Hilfe kommt. Die Serben glaubten im Ernst bis zuletzt nicht an eine deutsch-schwerreiche Offensive. Wir unerschrocken sie in diesem frohen Glauben. Wie wohl läßtlicher Laune der Segner an der Nase herumgeführt wurde, davon wird man erst später einmal erzählen dürfen. Das es und gelang, den Serben den Glauben an die Ernsthaftigkeit unserer Vorhaben zu nehmen, erfahren wir von ihnen selbst. Ihre Illusionen berichtigten, daß sich nur schwache Abteilungen auf dem ungarischen Donauufer befinden. Vorbereitungen, wie sie der Brückenschlag erfordert, wurden nicht bemerkt. Man ahnete auf, es handelte sich nur um eine lächerliche Demonstration, um die Bulgaren zu fangen. In Paris, London, Petersburg spottete man über den blinden Kanonendonner bei Semendria, auf den keine Aktion folgte. Natürlich nur ein Wusch! Wie könnten sich die Zentralmächte auch in diesem Augenblick unterfangen, einen neuen, unübersehbaren Feldzug ins Werk zu setzen? Nur in Deutschland wachte man, daß unser Generalstab sich mit Bluff nicht verzeihet. Wenn man auch nicht unterrichtet war, man war gewiß, daß nur die deutsche Gründlichkeit der Vorbereitung die Ursache für den zögerlichen Handel sein konnte. In Wirklichkeit ist seit der ersten Kanonade bei Semendria hier an der Donau ununterbrochen emsig gearbeitet worden, mit dem Erfolge, daß die Serben eingelockert waren, ihre Hauptkräfte an der Donau wegzog und den Fluss Landsturmtuppen zur Verteidigung überließ. Mit dem Erfolge, daß die unterdessen aufmarschierte Armee Gallwitz die Donau, diese harte natürliche Verteidigungslinie, in kürzester Frist überschreiten konnte, ohne Verluste zu erleiden. Ein in der Kriegsgeschichte geradezu beispiellos taktischer Erfolg!

Die Donau hat hier eine Kraft und Breite, wie sie kein deutscher Strom aufweist. Mit der Strömung von 4 1/2 Meter wälzen sich — 750 Meter bis 1 Kilometer breit — die gewaltigen Massen dahin. An dem zum Uebergang geeigneten Stellen sind sie durch Wehre verengt. Aus den Talschluchten, die die transilvanischen Alpen von den Ausläufern der Balkanengebirge trennen, und der Donau den Durchbruch aus der ungarischen Tiefebene in die Niederungen der Pannalanie ermöglichen, bricht um diese Zeit zudem ein orkanartiger Sturm ins Land, der Kossowa, der die Donau wühlend unbenutzbar macht. Er treibt Wellen bis zu 2 Meter Höhe. Unser landläufiges Brückengerät reichte für diese schwierigen Aufgaben nicht aus. Es wurde daher ergänzt, vervollkommen und in reicher Fülle in aller Heimlichkeit an die Uebergangsstellen gebracht. Mit Holzkreuzen wurde hier das Wasser nach Wehren abgelenkt, die Pontons wurden mit Scheren versehen. Später haben dann Marine- und Artillerie-Regimente die verengten Stellen einer gründlichen Reinigung unterzogen. Statt der üblichen Pontons, die dem hohen Wellengang der Donau nicht gewachsen waren, wurden breite, kurze Brandungsboote beschafft und verwendet. So war alles vorgehen, um den Kampf mit dem Strom zu bestehen. Gefährlicher war der zweite Feind: der serbische Uferschub.

Die Theorien der Flußbezwingung haben sich überlebt. Früher konnte man nur das Mittel, den Segner durch einen Scheinbrückenschlag an eine bestimmte Stelle zu locken und dann an anderem, unbewachtem Ort den Uebergang zu vollziehen. Diese Art ist durch die heutige Fliegeraufklärung einverleitet. Ueberlegene schwere Artillerie gibt heute Gewähr für Landung an jeder erwünschten Stelle. Die englischen Schiffsgeschütze ermöglichten die Landung auf Ost- und Westseite der räumlichen Verbindungen. Dieser Schutz verlagert aber naturgemäß, je weiter der Kampf landeinwärts dringt. Zunächst wird der Verteidiger durch einen Feuerüberfall vom Ufer vertrieben, dann durch weitergehendes Feuer immer mehr zurückgedrängt. Ein weiterer Vorstoß setzt sich zwischen Verteidiger und Angreifer wie die Wollwand eines verächtlichen Schreibstiftes. Und unter diesem durch die Luft zudend und fauchenden Feuerdach vollzieht sich die Ueberwindung des Stromes. Die Entscheldung über das Wagnis muß erst erkämpft werden, wenn das feindliche Ufer gewonnen ist. Darum genügt es nicht, Truppen über den Strom zu schaffen, sie müssen, mit Munition und Verpflegung versehen, von der Verbindung nach rückwärts unabhängig gemacht werden und den besetzten Messtrecken zu einem festen Brückenkopf erweitern. Sobald sich der Segner von der ersten Ueberwindung erholt und Verstärkungen herangezogen hat, pflegt er zu erbitterten Gegenstößen auszuholen, um den Angreifer in den Strom zu werfen und ihm das Eindringen in das Land zu verwehren, indem er zugleich den Stromübergang unter Feuer hält. In diesen Kämpfen erst entscheidet sich das Schicksal der Flußbezwingung.

Die Armee Gallwitz hat den Donauübergang an drei Stellen, für die Serben völlig überraschend, vollzogen: bei Valant, an der Temehinzel und bei Semendria. Bei Valant verließ die Donau die ungarische Tiefebene. Sie macht einen letzten Bogen um den auf dem serbischen Südufer gelegenen Gorica-Berg und wendet sich dann dem Hochgebirgs-schluchten zu. Auf dem 850 Meter hohen Gorica-Berg standen zwei ältere französische Geschütze der Serben mit einer kleinen Besatzung. Auf einer Anhöhe des Nordufers, die einen Rundblick bis Semendria ermöglicht, wohnten Generalmajor Hall v. Radens, der Armeeführer General v. Gallwitz und drei deutsche Herzöge dem Donauübergang bei. Am Morgen des 7. Oktober, um 6,30 Uhr erhob unser schweres Geschütz seine drohende Sprache gegen den Gorica. Um 8,40 Uhr konnte bereits mit dem Uebersehen begonnen werden. An drei Stellen stiegen je 12 Pontons mit 20 Mann von nördlichen Ufer. Sie landeten bei Nam. Die Bemannung sprang aus den Booten und härmte mit Handgranaten den Gorica-Berg hinauf. Sie überrollte die Besatzungsmannschaft der Geschütze und nahm die erste serbische Artilleriebatterie in Besitz. Die Reste der hier völlig überraschten feindlichen Uferbesatzungen hatten sich vor dem Feuer unserer Mörser in die weit rückwärts gelegenen Anotemaberge geflüchtet. Unsere Verluste betragen 8 Tote und 40 Verwundete.

Die zweite Uebergangsstelle liegt östlich der Einmündung der Rowana in die Donau. Hier ist in den Strom eine langgestreckte, ziemlich breite Insel eingebettet, auf die im Frühjahr die überreichlichen Serben ihre Schweine auf die Weide treiben. Die Insel ist besiedelt und gehört zur habsburgischen Monarchie. Nur ein dünner Arm trennt das Ziel von dem serbischen Ufer, der Hauptstrom fließt zwischen der Insel und dem ungarischen Land, die Donau ist hier aber durch die Insel der feindlichen Sicht entzogen. Die Truppen konnten hier also in aller Ruhe an sechs Stellen in Pontons übergesetzt werden. Unter dem Schutze schwerer Artillerie wurden alsdann von der Insel nach dem serbischen Ufer Brücken geschlagen. Durch unser wohlgeleitete Feuer war das Uferdorf geschützt worden. Die Serben wichen auf die Höhe Kozolac zurück, die sie hart verschont hatten, die aber unseren 805 Kalibern nicht standhalten konnte. Nachdem so auch an dieser Stelle das serbische Ufer genommen war, härmten Truppen eines Korps das Dorf Veika. Die serbischen Truppen selbst hatten sich nach Kurjak zurückgezogen, aber das Dorf Veika war damit noch nicht preisgegeben. Es waren darin Frauen und alte Männer zurückgeblieben, die mit ehrwürdigen Türkengewehren nutzlosen Widerstand leisteten. Man nimmt an, daß dieser Frankfurterkrieg nur im Grenzgebiet anstritt, die nationalen Leidenschaften sind seit besonders intensiv gegeben. Vielleicht haben wir es bei den älteren Männern, die sich an der Schießerei beteiligten, auch mit Soldaten der 2. Linie, dem serbischen Landsturm, zu tun. Die meisten dieser Land-

stürmer, die uns bisher in die Hände fielen, waren ohne Uniform. Sie trugen Zivilkleidung und eine Soldatenmütze, zumellen auch einen russischen oder englischen Mantel. Ihre Waffen, uralte Steinflinten, arabischen Stills, bedekten nicht viel mehr als einen vernehmbaren Protest gegen unser Eindringen. Diesem ersten Vorstoß folgten allmählich festliche Kämpfe mit den eigentlichen gutausgerüsteten serbischen Truppen.

Ungefähr zur gleichen Zeit wie bei Valant und an der Temehinzel wurde bei Semendria ein dritter Teil der Armee Gallwitz ohne größere Schwierigkeiten übergesetzt. Auf breiter Front war damit der Uebergang gelungen. Alle späteren Gegenstöße der Serben blieben vergeblich. Nun, da die Truppen der Zentralmächte im Lande standen, erkannten die Optimisten in Risik den verzweifelten Ernst ihrer Lage. Vielleicht klammerten sie sich nun an die Hoffnung, daß Bulgarien mit seinen Drohungen nur graulamen Scherz treibe. Jedenfalls warfen sie eifrig ihre Kerntuppen nach der Donau. Das schlagende Band des Stromes hatten sie aber endgültig verloren, und in dem Gebirgsland, in das sie sich kämpfend zurückziehen, werden sie bereits von mehreren Seiten angefaßt.

Dr. Dammert, Kriegsberichterstatter.

Verband Sächsischer Industrieller.

Die am heutigen Tage abgehaltene Hauptversammlung des Verbandes Sächsischer Industrieller war von mehreren hundert Industriellen aus dem Königreich Sachsen zahlreich besucht. In dem von dem Syndikus des Verbandes, Herrn Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann erhaltener Geschäftsbericht, der diesmal den Zeitraum von zwei Jahren umfaßt, wurde folgendes ausgeführt:

Die von vielen Seiten abgelegten Befürchtungen, daß der Weltkrieg eine Schwächung der industriellen Organisationen mit sich bringen würde, haben sich nicht erfüllt. Die Zahl der durch Konkurse und Betriebsstilllegungen, Beschluß des Inhabers aufgelösten Firmen ist zwar eine größere als früher, der hierdurch erlittene Verlust von Mitgliedern ist jedoch durch den Neubetritt von 255 Firmen mehr als ausgeglichen. Erfreulich ist insbesondere der Beitritt des Grunmühlener Spinner- und Fabrikanten-Bereins. Die Einnahmen des Verbandes sind trotz des Krieges geblieben, so daß der Verband in der Lage war, während der Kriegszeit den an ihn heranretenden außergewöhnlichen Anforderungen nach jeder Richtung hin zu genügen.

Vor Kriegsbeginn war die Tätigkeit des Verbandes insbesondere durch die Vorbereitungen der künftigen Handelsverträge in Anspruch genommen, für die der handelspolitische Ausschuss des Bundes der Industriellen wertvolle Arbeiten geleistet hatte. Daneben hatte der Verband in bezug auf Reichstagsfragen sich insbesondere mit Neubestimmungen zur Konkurrenzklause, mit der Errichtung von Heimarbeit-Bachausstellungen, sowie in bezug auf die sächsischen Fragen mit dem sächsischen Stempelverwalters, der Stellung der Ständekammer zur Frage der Wertzuwachssteuer und der Handhabung des Heimatsangehörigen, beschäftigt. Auf diese Fragen des näheren einzugehen, erübrigt sich, da sie alle, insbesondere die handelspolitischen, durch den Krieg überholt sind, der die deutsche Industrie vor eine vollkommen neue wirtschaftspolitische Situation gestellt hat.

Ebenso wie die sächsische Industrie sich mit Kriegsbeginn umformen mußte, galt dies auch für die Tätigkeit des Verbandes. Nicht nur, daß neue Probleme auftraten, für die irgendwelche Tradition oder sächsische Vorarbeiten nicht bestanden, sondern vor allem auch dadurch, daß der Verband selber verfallen mußte, bei dem großen Umformungsprozeß der sächsischen Industrie seinerseits mit helfend zur Seite zu stehen. In der ersten Gruppe der Arbeiten gehörte die Stellungnahme des Verbandes zu den sofort auftauchenden Fragen der Annahmungen von Aufträgen infolge des Krieges, der Anstellungs- und Abrechnungsverhältnisse der Angestellten und Arbeiter, der Verhältnisse während des Krieges, die Frage der Moratorien, die Schaffung von Verkehrswegen durch das neutrale Ausland, ferner die Sicherung des Krieg- und Kabelleverbes nach dem neutralen Ausland, insbesondere nach den Vereinigten Staaten. Auf gesetzgeberischem Wege traten Fragen auf, wie die Krankenversicherung der Heimarbeit während des Krieges, die Verbesserung der freiwillig gezahlten Gehälter und Löhne an die im Felde stehenden Angestellten und Arbeiter, die Anrechnung von Kriegsunterstützungen der Industrie an Familien der eingezogenen Angestellten und Arbeiter auf die staatlichen und kommunalen Unterhaltungen, die Frage der Revision der bei Kriegsausbruch vereinbarten Kriegsgeldern, der Währungsreform in Kriegzeiten, die Frage der Verlängerung der Wechselprotokolle.

Auf finanziellem Gebiete war die Stellung zu den Darlehnskassen und ferner die Mitwirkung bei Verhandlungen der Kriegskreditkassen eine der Aufgaben des Verbandes. In der ersten Zeit des Krieges galt es vor allen Dingen auch gegen die rigorosen Kreditbeschränkungen einiger Syndikate und Konventionen Stellung zu nehmen. Später bemühte sich der Verband zu dem Erfolge der vom Deutschen Reich aufgelegten Kriegsanleihe seinerseits beizutragen.

In bezug auf die Arbeiterfrage waren erfreulicherweise Störungen des Einvernehmens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht zu verzeichnen. Der von dem Verband beauftragte Deutsche Industriellenverband konnte infolgedessen seine Hauptaufgabe einer ganz anderen Aufgabe, nämlich derjenigen der Wiederherstellung von Kriegsinvaliden widmen. Der Verband selbst hat seinerseits einen Aufruf erlassen, der dahinging, daß die Industrie es als ihre Ehrenpflicht ansehen müsse, den im Felde verwundeten als Invaliden zurückkehrenden Arbeitern die alten Stellen, soweit als irgend möglich, offenzuhalten.

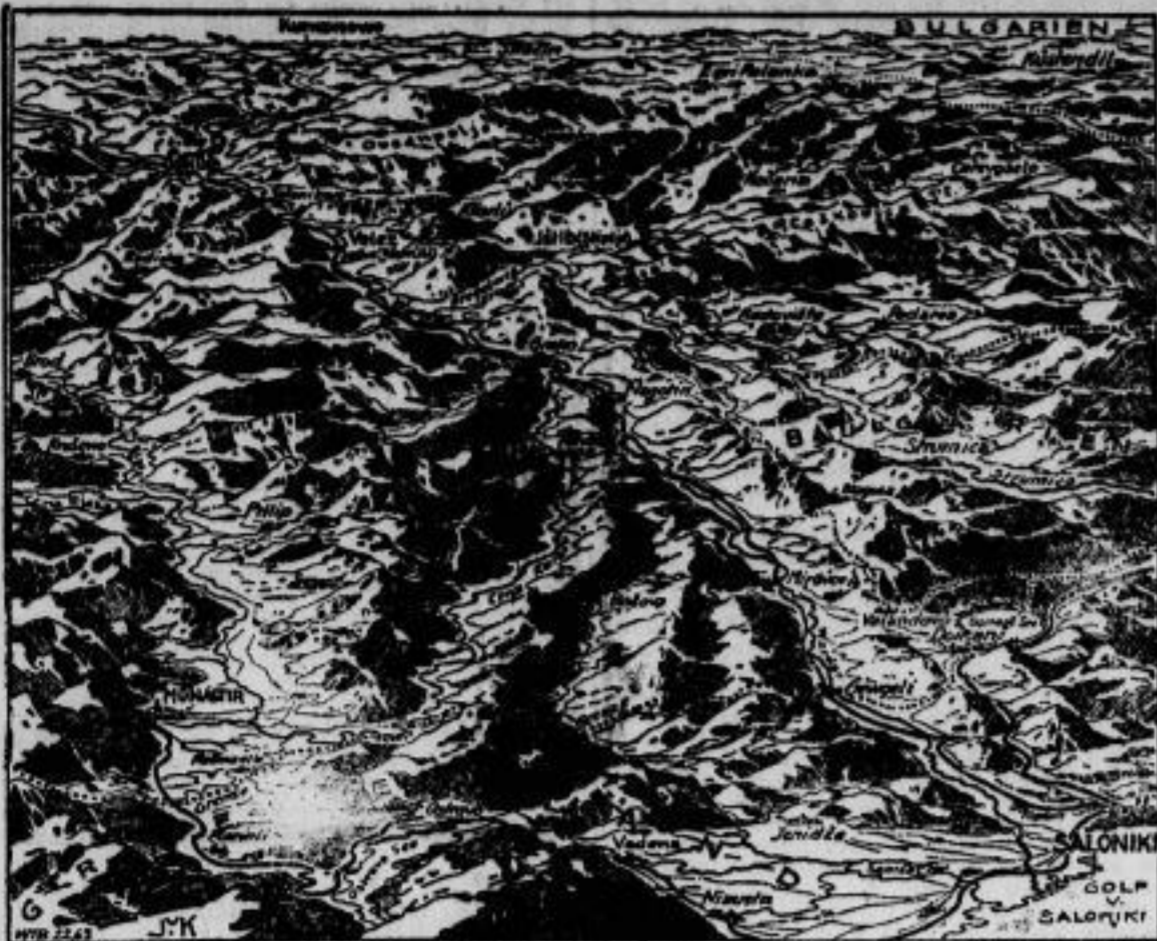
Eine bedeutsame Arbeitslosigkeit hat bis vor kurzem während des Krieges namentlich auf dem Gebiet der männlichen Arbeiter nicht bestanden, vielmehr trat der bringende Wunsch mancher Kreise der Industrie, namentlich der bergbauischen Industrie, zutage, Kriegseingelassene zur Beschäftigung in industriellen Betrieben zu erhalten. Ebenso mußte der Verband es sich angelegen sein lassen, unentbehrliche Arbeiter, Vorarbeiter und Betriebs- und Geschäftsführer mindestens so lange von der Ableitung der Wehrpflicht zu rekrutieren, bis für sie ein vollständiger Ersatz beschaffen wurde. Es galt hier einen Ausgleich zu schaffen zwischen der manchmal den kaufmännischen Verhältnissen nicht genügend gerecht werdenden Auffassung der militärischen Behörden und der die militärischen Bedürfnisse oftmals nicht genügend berücksichtigenden Ansprüche einzelner Industriebetriebe. Erfreulicherweise kann aber gesagt werden, daß sich mit der Zeit aus der Praxis ein Ausgleich ergab, der den berechtigten Ansprüchen beider Teile Rechnung trug. Von den in

Schönheit

verleiht ein solches reines Gesicht, reinen, typischen Aussehen und ein blendendes schillerndes Licht. — Aber das erreicht die rechte

Steckensteife

(Die beste Lössschmelze), von Hermann & Co., Badeloh, 4 Stück 65 Pfg., Farne meist der Marken „Dada“ (Lössschmelze) rosa und gelbe fast weiß und cremefarben, Tube 40 Pfg.



RELIEFKARTE VON SÜDSERBIEN

lehter Zeit den Verband beschäftigenden Fragen ist insbesondere zu erwähnen, die Verordnung über die Einschränkung der Arbeitszeit in den Spinnereien, Webereien und Wirkereien, ferner ein dem Oberbürgermeister der Stadt Dresden erstattetes Gutachten über die Frage der Arbeitslosigkeit nach dem Kriege, die Stellungnahme zum Kohlenfundat, zum Kaligehalt und Seidstoffhandelsmonopol, über die Stellungnahme zur Bekämpfung der Fremdwährer im Warenverkehr.

Neben dieser Stellungnahme zu Gesetzesvorlagen war es die Aufgabe des Verbandes, seinen Mitgliedern Auskünfte zu erteilen, die sich namentlich auf die Fragen der Ausfuhrbewilligungen, der Beschlagnahme von Rohstoffen, der Höchstpreise für industrielle Rohstoffe, sowie auf alle diejenigen Fragen erstreckte, welche die neuen Verhältnisse seit Beginn des Krieges mit sich gebracht haben. In dieser Beziehung ist die Tätigkeit des Verbandes in außerordentlich hohem Maße von den Mitgliedern in Anspruch genommen worden. Bei der Erledigung dieser für die sächsische Industrie so wichtigen Fragen war es von hoher Bedeutung, daß sich die deutsche Industrie bei Beginn des Krieges zu einer einheitlichen Organisation, dem Kriegsausschuß der deutschen Industrie, zusammenschloß, der vom Bund der Industriellen und dem Zentralverband deutscher Industrieller gebildet wurde und dessen sächsische Arbeit hoch anzuerkennen ist. Auch das Bestehen einer Berliner Geschäftsstelle des Verbandes hat die Abwicklung der Arbeiten namentlich im Verkehr mit den Behörden und mit dem Kriegsausschuß der deutschen Industrie wesentlich erleichtert und gefördert.

Auf dem Gebiete der Stellungnahme zu gesetzgeberischen Entwürfen hat der Verband weiter namentlich beschäftigt die Frage der Uebergangsmassnahmen für die Ueberleitung der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft, die Frage des Ausgleiches der Schulden und Forderungen mit dem feindlichen Ausland, ferner die Frage der Neuregelung der deutschen Handelspolitik nach dem Kriege. Über diese Fragen soll im Zusammenhang mit der Aussprache über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage näher berichtet werden.

Praktisch hat der Verband seinen Mitgliedern dadurch zu nutzen versucht, daß er insbesondere für die Uebermittlung von Heeresanträgen für die sächsische Industrie tätig war. In der ersten Zeit ist der Verband dabei auch insofern als Auftragsgeber aufgetreten, als er Heeresanträge selbst zur Ausführung übernommen und an einzelne Mitgliedsfirmen vergeben hat. Die Bemühungen, die Vergabung in

größerem Maßstabe auf diese Weise in die Hand einer einzelnen Vergabestelle zu legen, wie es dem Handwerk gegenüber zugehört worden ist, sind leider nicht von Erfolg begleitet gewesen. Ueber die durch den Verband direkt vergebenen Lieferungen hinaus hat er aber durch persönliche Vorstellungen und fortgesetzte Hinweise auf die Leistungsfähigkeit und Lieferungsbedürfnisse der sächsischen Industrie nach der Richtung anregend gewirkt, einer völligen Zentralisierung der Aufträge an in Berlin ansässige oder vertretene Unternehmer vorzubeugen und den namentlich in der ersten Kriegszeit auftretenden Erscheinungen eines vorher nicht bestehenden rein spekulativen Zwischenhandels soweit als möglich entgegenzuwirken.

Die Arbeit des Verbandes wurde ebenso wie in früheren Jahren lebhaft unterstützt durch seine Ortsgruppen, die fast sämtlich auch während der Kriegszeit Versammlungen abhielten, in denen Gelegenheit zum Gedankenaustausch gegeben wurde. Er hat weiter an den Arbeiten derjenigen Organisationen selbst teilgenommen, denen er angehört, vor allem an den Arbeiten des Bundes der Industriellen, der Ständigen Ausschusskommission für die Deutsche Industrie, dem Deutschen Versicherungsverbände, dem Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverband, sowie vor allem dem Kriegsausschuß der Deutschen Industrie. Der Verband ist durch Mitglieder seines Vorstandes vertreten in dem Wirtschaftsausschuß für Belgien und in dem für Sachsen gebildeten Kriegsausschuß für Truppenbedürfnisse.

Der von dem Verband Sächsischer Industrieller begründete Deutsche Industrieverband hat sich auch während des Krieges in aufsteigender Linie weiter entwickelt. Seine Mitgliederzahl beträgt 5328 mit einer Arbeiterzahl von 31 195 und einer Lohnsumme von rund 400 Millionen M. In den Zeichnungen für die Kriegsanleihe hat sich der Deutsche Industrieverband mit 300 000 Mark beteiligen können.

Mit den Arbeiten des Verbandes gingen Hand in Hand die Arbeiten des Kriegsausschusses der sächsischen Industrie, der nach dem Vorbild des Kriegsausschusses der deutschen Industrie für das Königreich Sachsen gebildet wurde und neben Mitgliedern des Verbandes Sächsischer Industrieller auch Vertreter des Zentralverbandes deutscher Industrieller in Sachsen umfaßt. Mit besonderer Genugtuung ist zu bezeichnen, daß das Königlich Sächsische Ministerium des Innern sowie das Königlich Sächsische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, das Königlich Sächsische Finanz-

ministerium und das Königlich Sächsische Kriegswirtschaftsministerium in diesen Kriegsausschuß der sächsischen Industrie Vertreter entsandt haben, so daß es möglich war, bei den im Kriegsausschuß geführten Verhandlungen Wünsche und Anregungen den ausführenden Ministerien direkt zu unterbreiten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Sur Kartoffelversorgung veröffentlicht der bekannte frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Georg Helm im „Neuen Münchener Tageblatt“ eine Mahnung an die Landwirte, die mit folgenden Sätzen schließt:

„Ich möchte unsere kartoffelerzeugenden Bauern bitten, die nächsten Wochen so viel Kartoffeln wie nur irgend möglich auf den Markt zu bringen. Wenn ein Vergleichen auf einen erlaubten Gewinn vertretbar ist, so ist das nie mehr der Fall, als wenn es sich um das Brot der Armen handelt. Wollen wir nicht verpassen, daß gerade die Kartoffel das Hauptnahrungsmittel des ärmlichen Teils der Bevölkerung ist. Jetzt, wo fast alle Nahrungsmittel und alles, was der Mensch benötigt, im Preis gestiegen ist, soll wenigstens die Hauptnahrung der Armen und Kleinsten Leute im Sinne dieser Verordnung zu einem möglichst annehmbaren und billigen Preis in genügender Menge zur Verfügung gestellt werden.“

Ich bitte, nicht etwa an die Deke zu denken, die in den letzten Monaten oft in der ungerechtesten Weise gegen den Bauernstand getrieben worden ist. Vergeßt das alles und denkt daran, daß es viele gibt, die an dieser Deke unschuldig sind, die keine Vergeltung, hattet mit euren Vorräten nicht zurück. Vagt es nicht zu gewalttätigen Maßnahmen, Beschlagnahme und Enteignung kommen. Bringt freiwillig die Kartoffeln auf den Markt.“

Die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft der Bayerischen Bauernvereine in Regensburg kauft Kartoffeln zum Höchstpreis, vorausgesetzt, daß bei der Lieferung die vorgeschriebenen gesetzlichen Bedingungen wegen Beschaffenheit usw. erfüllt werden.

Da die Kartoffel bei Einmietung und Einlagerung nicht mehr werden, was ja besonders die Städte im vergangenen Jahr erfahren haben, empfiehlt es sich, auch aus wirtschaftlichen Gründen, möglichst viel und möglichst bald Kartoffeln auf den Markt zu bringen. Ich weiß zwar, wie schwer es zurzeit fällt, sich die notwendigen Gespanne zur Abfuhr der Kartoffeln zur Verladestation zu verschaffen, aber ich bitte Euch, tut Euer Möglichstes.

Andernfalls werden die Dinge nicht besser. Kommen nicht genügende Kartoffeln auf den Markt, so kommen neue gesetzliche Maßnahmen mit Preisfestsetzung, Beschlagnahme, Enteignung. Das muß verhindert werden. Es wird dem Bauernstand nicht zum Schaden gereichen; denn es gibt auch noch Menschen, die gerecht und billig über den Bauernstand urteilen.

Regensburg, den 20. Oktober 1915.

Dr. Georg Helm.

Kurzgezeichnet. Der Oberbürgermeister von Berlin, der sich um die kommunale Kriegswirtschaft und die kommunale Sozialpolitik während des Krieges sehr verdient gemacht hat, hat als Vorsitzender des Deutschen Städte- und Städtekreuz am weiß-schwarzen Bande erhalten.

Portugal.

„L'opinion Nouvelle“ meldet aus Lissabon: In Almada bei Lissabon brach ein Aufstand aus. Einwohner plündern die Lebensmittelgeschäfte, um gegen die Lebensmittelsteuerung aufzutreten. Aus Almada abgegangene Truppen wurden mit Gewehrschüssen und Bomben empfangen. Die Stadt wurde militärisch besetzt. Bei dem Aufstand ist auch eine größere Anzahl von Menschenleben vernichtet worden.

Der konzentrische Angriff.

Hauptquartier der Armee Gallwitz.

19. Oktober 1915.

olen. Vom Donautal und von der bulgarischen Grenze hält der Donner der Kanonen in die serbischen Gebirgswände. Die Rindungen der einander zugewandten, jedoch befreundeten deutschen und bulgarischen Geschützrohre sind in der Luftlinie 40 bis 80 Kilometer auseinander. Wenn der Wind günstig weht, trägt er den verflingenden Rauch des Kampfes als ersten ebenen bundesbrüderlichen Gruß hinüber. Noch schreien sich zwischen die Angreifer von Nordost und Südost ranke, zerklüftete Karstberge von einer Höhe bis 1½ Kilometer und troig zäher serbischer Widerstand. Die Wirtlichkeitsregeln zu Hause, die mit ihren breiten Tannennädeln auf der Karte „ihren Sieg“, den Fortschritt ihrer Truppen feststellen wollen, müssen sich schon ein wenig gedulden. Der Durchbruch durch die vom Feinde hart

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit

von Rudolf Bollinger.

21. Fortsetzung.

Der Rittmeister hatte beim Empfang dieses überraschenden Briefes nur ingrimmt vor sich hingelächelt, ohne irgendwelche besondere Freude an dem Tag zu legen, und die Antwort, die er dem so erstaunlich ehrlichen Herrn Kornberg geschrieben, war in nichts weniger als verbindlichen Formen gehalten gewesen. Aber es war ihm doch anzumerken, daß ihm eine Vergessenschaft von der Seele genommen worden war, und er war selbster wieder um ein beträchtliches umgänglicher geworden. Ganz verwunden freilich hatte er die mit jener Angelegenheit verknüpften Aufregungen und Kümmernisse auch heute noch nicht, obwohl bereits mehr als ein Jahr seitdem verstrichen war, und seinem alten Freunde, dem Justizrat in Königsberg, grüßte er noch immer von ganzer Seele. Nicht so sehr wegen der damaligen Ablehnung des Prozeßmandats, als wegen einer Aeußerung, die der Justizrat bei einer späteren Unterhaltung über diesen Gegenstand getan hatte.

Triumphierend hatte ihm der Rittmeister den Brief des Herrn Kornberg gezeigt und hatte etwas ironisch sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß der andere sich die fetten Anwaltsgebühren aus diesem Prozeß habe entgehen lassen. Da hatte ihm der Justizrat mit echt ostpreussischer Offenheit und Derschheit erwidert:

„Ich danke im Gegenteil dem Himmel, daß ich meine Hände nicht in dieser Sache gehabt habe. Denn dafür, daß es bei der plötzlichen Abfindung dieser angeblichen Quittungen irgendwie nicht mit rechten Dingen zugegangen ist, lege ich meinen Kopf zum Banne!“

Mit dunkelrotem Gesicht war der Rittmeister aufgesprungen und hatte eine nähere Erklärung dieser unverständlichen Anspielung verlangt, ohne doch den Justizrat damit aus seiner Ruhe zu bringen.

„Ich will damit natürlich keine Verdächtigung gegen dich ausgesprochen haben. Denn über deine Rechtschaffenheit gibt es bei denen, die dich kennen, wohl nur eine einzige Meinung. Aber so viel ist sicher: Wenn dieser Kornberg wirklich irgendwelche Quittungen oder Dokumente gefunden hätte, durch die die Haftlosigkeit seiner Ansprüche

erwiesen worden wäre, so hätte er ohne jeden Zweifel nichts Allgeres zu tun gehabt, als diese Beweisstücke stillschweigend zu vernichten. Zu den Ehrenmännern, denen Recht und Gerechtigkeit höher stehen als der eigene Geldbeutel, zählt er wahrhaftig nicht. Er muß also irgendwelche andere Gründe für seine Generosität gehabt haben.“

„Und was für Gründe, zum Henker, sollten das gewesen sein?“

„Das weiß ich nicht,“ meinte der Justizrat achselzuckend, „und ich habe nicht einmal eine dunkle Vermutung. Aber ich meine, eines Tages wird die Lösung des Rätsels schon offenbar werden, und ich will nur wünschen, daß dabei nicht eine neue Ueberraschung zutage kommt, die für dich unangenehmer ist, als es der endgültige Verlust dieses Prozesses gewesen wäre.“

Es hatte dann noch ein Wort das andere gegeben, und die beiden waren in hellem Zorn auseinandergegangen. Die sonderbaren Zweifel des Justizrats aber hatten dem Rittmeister ersichtlich keine Ruhe gelassen. Und eines Tages hatte er sich entschlossen, seinem früheren Prozeßgegner in eigener Person auf die Bude zu rücken, um sich von ihm bestätigen zu lassen, daß es mit den aufgefundenen Quittungen seine volle Richtigkeit habe.

Herr Kornberg hatte sich begreiflicherweise sehr erstaunt gezeigt, war aber in seinen Erklärungen und Versicherungen doch merkwürdig zurückhaltend gewesen. Als der Rittmeister ihn zuletzt geradeheraus um die Vorlage der fraglichen Papiere ersuchte, hatte er erwidert, daß er sie als bedeutungslos vernichtet habe, nachdem die Sache durch seine vor Gericht abgegebene Erklärung ein für allemal aus der Welt geschafft sei.

Mit finsterner Miene war Herr von Raven von jener Unterredung zurückgekehrt, und seitdem vermied er es offensichtlich, von der Sache zu sprechen. Es war da etwas, das ihn quälte und beunruhigte und ihn mit einem gewissen Mißtrauen erfüllte. Nicht gegen eine bestimmte Persönlichkeit, sondern gegen das Schicksal, das sich ihm schenbar so gnädig erwiesen hatte, und von dem er doch zu fürchten schien, daß es seine Hand eines Tages nur um so schwerer auf ihn legen würde.

Doch die hypochondrische Sorge schien eine grundlose gewesen zu sein. Kein neues Mißgeschick war in diesen letzten Monaten über Ravente und die Familie des Guts-

herrn hereingebrochen, und es hatte vielmehr ganz so ausgesehen, als solle sich der Lebensabend des alten Herrn heiterer gestalten, als es sein Mittag und sein Nachmittag gewesen waren. Die Verlobung seiner Tochter Hertha mit dem Dragoner-Oberleutnant Eberhard von Ragolla, dem Sohne eines früh verstorbenen Betters und Jugendfreundes, war für den Rittmeister die Erfüllung eines rechten Herzenswunsches gewesen, und er hatte durchaus nicht begriffen, weshalb die jungen Liebesleute es mit ihrer endgültigen Vereinigung von vornherein so wenig eilig gehabt hatten. Mit aller Bestimmtheit hatte Hertha erklärt sie wolle frühestens nach Ablauf eines Jahres heiraten, und der Oberleutnant hatte dagegen merkwürdigerweise nicht den geringsten Einspruch erhoben.

„Eine merkwürdige Jugend — die von heutzutage,“ hatte der alte Herr gebrummt. „Früher pflegten die Leutnants etwas heißeres Blut zu haben und sich auf langes Warten nur dann einzulassen, wenn es durch irgendeine eiferne Notwendigkeit geboten war.“

Hier aber konnte von solcher Notwendigkeit nach seinem Dafürhalten nicht entfernt die Rede sein. Denn die Geldfrage bildete glücklicherweise kein Hindernis. Er selber zwar hatte dem Neffen bei der Bewerbung rund heraus erklären müssen, daß er seiner Tochter außer einer anständigen Ausstattung nichts mitgeben könne; aber er hatte auch gewußt, daß es keine leere Redensart war, als Eberhard ihm darauf erwiderte, daß ihm das von Anfang an bekannt gewesen sei, und daß sein ererbtes Vermögen für die Erhaltung einer Familie ja auch vollständig ausreichte. Damit hatte es ohne jeden Zweifel seine Richtigkeit. Der Rittmeister wußte, daß sein verstorbenen Betters ein ganz hübsches Stämmchen hinterlassen hatte, und bei der bekannt soliden Lebensweise des Oberleutnants von Ragolla konnte es sich bis zum heutigen Tage kaum verringert haben. Die übergroße Geduld, die die Verlobten bei der Festlegung ihres Hochzeitstages an den Tag legten, wollte ihm deshalb ganz und gar nicht einleuchten. Aber er hatte sich schließlich damit ebenso abgefunden wie mit Herthas sonderbarem Wunsch, die letzten Monate ihrer goldenen Mädchenzeit zu einer weiteren Ausbildung ihrer unieugbar vorhandenen malerischen Talente zu benutzen.

Er hatte sie nicht gerne nach München gehen lassen; denn abgesehen davon, daß er in Herthas, schließlich er-

besetzt, doch um Wien vorzubereiten mußten natürliche Kanäle...

Das breite, fruchtbare und hart beschickte Morawental teilt das gebirgige serbische Land von Süden nach Norden...

Ober wird Ewigkeitsarbeit getan. Die Stromschnellen des Krieges wälzen sich ein Bett für einen Strom des Segens...

Das Volk, das hier in den Tälern und an den Hängen haust, weiß nicht von der Welt der Rente- und Börsenfelder...

wachter Kunstbegeisterung nur eine törichte Mädchenlaune sah, war alles, was er bisher über das Leben und Treiben...

"Sie hat nichts von dem Blute ihrer unseligen Mutter," sagte er...

Von eigentlich ausschlaggebendem Einfluß auf seine Entscheidung aber war es natürlich gewesen, daß sich...

Helga hatte ihren achtzehnten Geburtstag bereits gefeiert; aber sie sah eigentlich noch immer aus wie eine...

Es gab keinen Sport, den Helga nicht mit wachrem Feuerifer betrieb, keinen Streich, der ihr zu toll, keine...

desen Garnison kaum eine Wegstunde von Wallente entfernt war, zeigte sich als zukünftiger Schwager von seiner...

Fortsetzung folgt.

franz. Heer können sie aber mit dem Gewehr um so besser umgehen...

Die Wanderlust des deutschen Bürgers ist aus der Heuerlust...

5. Klasse 167. S. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Zeichen steht, sind mit 500 Mark gezogen...

ziehung am 27. Oktober 1915.

5000 Nr. 29747. Hauptgewinn 200,000 Mark...

5000 Nr. 26542. Hauptgewinn 200,000 Mark...

5000 Nr. 72782. Hauptgewinn 200,000 Mark...

5000 Nr. 30777. Hauptgewinn 200,000 Mark...

- 9290 559 481 (500) 517 009 040 950 792 052 709 355 542
818 878 493 871 974 932 1897 510 787 584 871 527 555 715
291 826 412 708 565 784 042 080 125 2717 518 513 557 673
968 801 775 861 685 803 933 542 3009 612 890 512 658 422
248 781 855 (1000) 957 061 119 267 188 683 815 (3000) 201
024 038 921 156 051 4512 976 346 480 (500) 728 115 321 003
240 104 088 471 549 569 129 881 382 860 780 308 5321 449
443 169 914 852 (3000) 068 720 009 499 995 646 590 814 0240
274 (3000) 883 940 480 776 384 070 285 517 699 229 (500)
7693 015 483 243 518 176 968 (3000) 690 866 738 490 257 355
988 788 287 293 483 301 876 8228 714 040 (1000) 348 (3000)
374 274 180 018 158 774 (3000) 466 858 705 159 851 027 431
629 029 015 9981 191 515 384 779 912 948 187 728 670 067
222 853 726 956 508 108
10478 289 089 590 514 438 009 (500) 944 098 708 112 967
709 825 (1000) 453 305 815 11450 696 684 157 073 874 406
592 (3000) 576 778 282 540 658 115 719 12268 847 609 055
044 (3000) 994 042 866 805 182 649 985 679 203 505 684 253
463 297 13010 (500) 926 747 243 104 080 204 396 294 (1000)
885 610 817 403 003 (500) 829 896 (500) 391 768 890 218 14156
063 716 849 501 068 (1000) 077 770 672 381 727 (500) 661 827
(500) 453 513 559 167 151026 295 697 696 582 908 651 567 061
194 759 523 466 248 401 16782 153 411 790 465 684 212 513
086 (3000) 845 046 487 874 652 649 890 782 153 424 849 (1000)
002 17887 698 878 006 941 709 028 216 787 308 789 (3000)
801 (500) 621 928 436 550 718 933 736 784 488 089 499 (500)
610 810 376 047 150 (1000) 412 734 18401 488 757 543 249
301 243 198 918 708 305 019 770 330 599 (3000) 19578 453
609 297 014 158 456 452 169 443
294500 163 418 957 151 897 558 754 108 799 245 595 222
177 750 590 147 21821 (3000) 111 049 (1000) 619 925 809
565 236 021 843 512 897 022 814 914 984 306 625 22298
777 (1000) 233 917 042 333 340 017 689 101 845 194 918 650
845 22542 048 125 155 956 978 518 429 997 077 332 760
509 251 881 567 994 756 020 977 24992 446 569 714 718
053 (3000) 926 803 248 997 672 633 828 908 067 122 036 444
(500) 798 429 (1000) 278 187 377 261 993 458 330 25688 427
445 029 (1000) 342 826 195 (1000) 400 805 555 087 740 639
678 068 691 542 (5000) 624 279 (3000) 791 331 25000 513
(500) 231 157 852 250 930 666 841 477 390 200 304 495 27398
942 209 268 887 719 054 (3000) 998 206 361 251 669 510
22406 005 299 471 845 404 546 989 164 227 322 064 682 046
403 104 29298 206 180 226 352 920 517 (3000) 078 546 528
721 331 598 711 (3000) 634 693 222 775 759 252 459
29098 849 707 018 845 477 843 060 192 550 357 302 31196
408 (500) 388 41198 306 670 274 874 557 (3000) 808 809 018
464 428 353 010 018 325 878 872 986 540 605 32285 786 684
593 603 417 438 757 777 451 738 892 707 259 729 803 651 791
451 555 23000 388 487 086 085 779 541 698 857 337 088 013
332 816 106 561 084 903 488 288 34122 707 873 526 (3000)
026 (500) 989 (1000) 558 470 206 (500) 286 212 (1000) 931 082
649 35183 490 917 080 787 240 491 918 002 563 (1000) 492
159 549 434 025 28496 583 850 409 802 978 359 924 914 971
685 077 107 912 37757 300 548 888 251 087 911 851 211 463
954 597 (1000) 297 178 178 423 157 751 (1000) 423 30626 812
681 629 467 027 381 480 260 477 398 503 401 555 086 298 252
696 679 380 700 625 691 652 540 30282 877 (500) 290 778
530 409 749 085 160 144 622 (1000) 782 300 745 473 352
319 (500)
44808 712 035 037 622 263 303 456 382 411 496 018 204
769 436 283 41198 306 670 274 874 557 (3000) 808 809 018
690 259 180 018 786 270 42515 656 781 241 662 079 100 959
558 633 071 735 393 120 42813 (1000) 545 295 998 147 335
915 559 628 890 317 086 180 306 314 653 449 44179 554 781
158 508 396 (3000) 817 437 923 261 45069 (500) 805 544 161
786 486 224 121 393 583 638 444 437 741 890 691 46851 126
492 489 156 189 308 496 910 145 811 233 775 287 (500) 260 (500)
332 084 47297 086 031 062 806 740 114 051 817 428 442 012
655 (3000) 45412 342 930 430 801 080 428 331 136 280 029
627 023 (3000) 49906 875 817 (1000) 081 433 107 746 198 192
894 312 714 985 147 068 557 878
50728 (500) 407 158 480 (1000) 912 354 407 (1000) 776 899
701 765 282 388 295 122 890 166 045 51240 656 515 745 597
770 585 222 243 089 789 995 158 52621 866 845 (3000) 247
781 (1000) 860 795 408 764 452 599 153 (1000) 599 106 733 574
678 206 507 (1000) 950 946 53462 243 891 928 787 665 118

der Golen. Hier saßen die Franzosen und die frommen...
Wasserstände.
Wetterprognose für den 28. Oktober 1915.

Table with 10 columns: Ort, Wind, Regen, etc. and 2 rows of data.

Wetterprognose für den 28. Oktober 1915.
Zeltweise heiter, zu kalt, keine wesentlichen Niederschläge.

Für unsere tapferen Krieger
ist der Bezug des "Miaer Tagesblattes" bei der
Post sofort zu erneuern.
Bezugspreis
vierteljährlich M. 3.30, monatlich M. 1.10.
Bestellungen
nehmen nur die Postämter und Feldpost-
stationen entgegen.
Adressen-Veränderungen usw.
sind dem Postamt K. Mies (Zeitungskasse)
mitzuteilen.

- (3000) 463 (3000) 785 294 839 831 500 542 166 404 54894 502
(2000) 216 499 (1000) 908 951 561 193 682 762 (1000) 858 187
070 284 188 900 55523 226 183 293 194 260 789 501 172 516
879 470 (2000) 417 775 728 812 174 117 162 611 374 795 54611
211 380 556 881 670 533 849 729 773 160 436 716 824 937 109
294 (3000) 814 165 528 758 221 744 (2000) 57684 887 459
276 (3000) 428 125 683 423 (3000) 729 612 363 (1000) 286 2 3
866 427 435 836 108 085 788 501 135 763 035 85627 933 582
434 310 900 588 224 041 908 477 819 525 311 822 297 000 864
322 856 566 50907 501 447 271 615 471 845 278 238 624 512
781 877 (500) 931 (1000) 809 202 677 208 820 550 176 (1000)
700 526
60385 625 838 468 294 328 921 354 444 243 052 796 150
182 829 611 989 61401 282 018 076 648 396 762 248 198 802
770 (500) 256 (3000) 585 768 389 779 974 518 919 804 451 635
598 62949 703 739 634 322 175 847 611 807 687 776 373 114
879 084 764 222 646 048 63000 686 853 088 088 657 178 861
505 412 672 066 848 138 (1000) 388 124 900 710 64176 668
899 949 039 075 (500) 544 703 (1000) 711 959 626 105 573 109
371 634 45554 019 (500) 773 690 298 342 926 330 294 736
532 079 391 850 488 474 652 64443 829 798 792 430 237 103
027 437 769 617 055 878 257 691 612 533 6000 869 845 582
057 247 674 67004 265 229 898 450 019 999 638 820 237 379
059 821 061 448 445 167 (3000) 588 524 879 892 68894 179
278 481 704 038 022 265 930 213 908 299 319 63234 137 011
615 797 (500) 439 263 914 182 905 747 (2000) 075 (1000) 442
600 043 202 139 670 (1000) 994 243 754 428 (3000) 245 3192 462
833 508
70282 207 580 429 845 993 822 542 469 919 (500) 166 801
(1000) 825 997 808 227 (1000) 892 352 856 773 71255 079 872
564 181 235 126 465 661 975 275 (2000) 428 495 611 243 728
039 004 (3000) 870 046 855 548 72103 419 949 733 638 170
211 318 405 036 821 (500) 209 647 724 793 158 128 268 319
788 (5000) 72827 911 (1000) 006 284 775 801 (1000) 128 813
089 874 667 447 488 675 897 065 74821 200 022 048 508 378
511 711 293 617 179 999 021 862 442 856 578 659 256 (1000)
084 030 75687 167 493 382 230 (3000) 453 959 860 743 010
083 283 790 321 592 243 (500) 705 554 350 760657 741 128
(500) 397 884 998 588 703 (1000) 068 867 526 140 (500) 385
(1000) 088 783 592 812 440 858 77778 (1000) 934 455 894 803
199 841 267 659 013 994 862 804 276 786 328 554 490 420 215
600 864 284 781 915 983 248 590 77601 218 811 324 505 408
(500) 792 860 847 875 493 479 239 669 000 366 118 303 526 413
79284 063 289 223 (500) 465 673 458 570 704 006 302 100 011
092 590 495 551 978 816 879 174 717 475
60481 280 568 546 (2000) 551 463 624 (500) 645 194 383
180 127 132 648 711 729 159 81282 473 245 176 049 653 727
557 730 593 751 887 411 097 342 780 775 376 195 82051 613
782 404 816 291 274 896 512 059 803 556 894 658 155 (500)
281 659 53969 648 691 164 039 101 457 84401 (2000) 085
927 740 521 607 416 363 450 661 269 984 305 454 165 128 537
705 426 630 755 591 854 452 350 140 86564 235 069 239 030
029 438 541 889 088 289 507 769 613 832 844 882 229 80784
030 (1000) 308 897 634 361 432 769 652 684 068 (3000) 607
077 260 (2000) 226 067 218 911 727 87711 (500) 608 890 041
027 (2000) 510 153 395 442 904 (1000) 347 763 812 937 89 94
028 143 423 338 902 443 202 904 113 149 314 388 157 428 (2000)
829 991 181 229 89141 258 127 110 040 710 327 572 168 (2000)
352 769 371 624 788 (2000) 157 167 817 415 078
90877 (5000) 792 170 (3000) 697 909 970 880 812 223 726
128 122 693 707 018 845 477 843 060 192 550 357 302 31196
707 (500) 128 996 638 391 103 666 667 948 468 92551 331 223
168 251 (3000) 729 803 506 886 468 628 93281 143 569
180 625 481 909 274 (3000) 440 000 751 899 800 780 939 510
700 886 968 881 94014 073 554 770 265 023 391 890 088 388
702 781 017 474 426 854 (3000) 616 969 543 603 183 665 705
96628 028 686 858 656 477 505 085 (2000) 423 (500) 231 467
919 011 174 96423 702 871 423 (500) 951 845 065 903 315
(500) 729 968 302 823 778 085 072 077 552 97795 678 504 540
979 185 135 968 190 859 499 045 049 333 548 557 473 674 665
847 616 98537 991 725 028 381 863 085 (500) 790 188 669 397
607 (500) 984 057 841 903 (500) 398 085 588 616 519 167 833 218
96535 (1000) 560 697 553 115 961 642 228 958 (500) 758 807
281 506 477 586 811 996 870 768 468 704 218
100078 731 119 225 655 803 988 550 (2000) 902 959 438
185 977 718 367 900 (3000) 086 320 317 675 (1000) 101523
191 263 125 044 886 487 455 481 205 285 892 900 048 123 980
102506 830 968 979 895 192 108 092 814 561 358 181 (1000)
067 228 396 141 510 855 933 103210 744 493 856 899 068
192 565 290 688 566 727 497 273 103 869 640 678 656 797 (3000)
104806 222 426 598 (3000) 590 619 154 156 214 438 092 702
778 205 108447 859 (3000) 355 318 867 559 035 843 142
233 972 778 256 264 472 (3000) 185 446 106433 124 145 285
839 436 213 786 790 256 959 619 259 971 103 004 392 123 622
038 (1000) 107906 499 767 851 538 457 428 642 021 019 455
(1000) 944 945 285 166 410 106706 593 226 732 422 466 419
901 253 567 149 783 238 877 994 106625 585 616 436 (1000)
648 (1000) 425 932 676 864 894 971 121 761 900 782 808 036
Die Zahlen sind die letzten des Monats und die Zahlen sind die letzten des Monats.